





Menschen, durch die Kette der Generationen, der Geschichte und Kultur zeitlich verbunden, haben wieder den Weg zueinander gefunden. Eine gewisse Auslandspresse wird mit altbewährten Methoden versuchen, diese Einigung zu gefährden, wir aber sind der Hoffnung und des guten Willens, daß das aufstrebende Vertrauen und das neu geweckte Bewußtsein gemeinsamen Schicksals sich als stark genug erweisen werden, diese zweckbestimmten Intrigen zu überwinden, zum Segen der beiden deutschen Völker und des Friedens der Welt.

### Die Kommentare der Weltpresse.

Nachdem die ausländischen Blätter zunächst das Abkommen zwischen Deutschland und Oesterreich nur im Wortlaut oder im Auszug wiedergaben, liegen jetzt auch die Kommentare der Weltpresse vor.

#### Frankreich: Weit hin zurückhaltend.

Von der Pariser Presse ist das Mittagsblatt „Paris Midy“ am stärksten beeindruckt. Es schreibt u. a.: „Der Anschluß durch den Frieden, das ist die Formel, die das sensationelle deutsch-österreichische Abkommen zusammensetzt. Sie drückt die Erleichterung und die Furcht aus, die es Europa einflößt. Erleichterung, weil dadurch in diesem beunruhigten Sommer 1936 die Gefahr eines Konfliktes beseitigt ist. Noch vor acht Tagen suchte ein Vorgesühl eines Krieges die ganze Welt heim. Heute hören wir mit Erleichterung, daß Hitler den Weg gewählt hat, friedlich zu siegen.“

Der Führer ist heute stark genug in Europa, um auf die Puffschmeiboden verzichten zu können.

Die Zeit ist vorbei, wo das nationalsozialistische Deutschland allein in Europa stand. Der dem Quai d'Orsay nahegelegene „Petit Parisien“ schreibt, schon jetzt sei es sicher, daß Italien und Deutschland nur gemeinsam nach Brüssel gehen würden und Italien sich niemals in irgendeine Locarno-Kombination hineinziehen lassen werde, die gegen Deutschland gerichtet sei. Im „Figaro“ erklärt Graf d'Ormesson, die ganze Politik Döhlings hätte auf eine formelle Erklärung der österreichischen Unabhängigkeit durch Deutschland und das Versprechen der Nichtmischung in innerösterreichische Verhältnisse abgestellt. Diese Politik erhalte heute ihre Weihe. Der „Figaro“ bemüht sich, dem Abkommen gerecht zu werden und betont, mit ein wenig gutem Willen könne man in dem Abkommen Berlin-Wien, das zu dem Abkommen Wien-Rom, Rom-Budapest hinzukäme, den Grundriss eines regionalen Donauraumes

sehen, zwar etwas anders, als Frankreich ihn ins Auge faßt, aber doch im ganzen logisch. Ebenso erklärte der rechtsstehende „Matin“, daß die Wilhelmstraße Europa einen Beweis seiner aufbauenden Politik geben wollte. Deutschland sei der Ansicht, daß das Abkommen eine folgerichtige Antwort auf den britischen Fragebogen darstelle. Vertinax meint im rechtsstehenden „Echo de Paris“, auf den ersten Blick sei alles gut. Die Folge des österreichisch-deutschen Abkommens sei wahrscheinlich die gemeinsame italienisch-deutsche Front am Vorabend von Brüssel. Das „Petit Journal“ erklärt,

der Einfluß Hitlers wachse offensichtlich in Mitteleuropa und auf dem Balkan.

Der sozialistische „Populaire“, das Blatt des Ministerpräsidenten Rum, schreibt, daß auf den ersten Blick das deutsch-österreichische Abkommen sich im ganzen als glücklich darstelle und daß man ihm keinen Vorwurf machen könne. Im Grundsatz könne es nur vorteilhaft für beide Länder sein und dem Frieden dienen. Im übrigen fürchtet das Blatt eine Erneuerung eines Blocks zwischen Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Italien.

#### England begrüßt die Vereinbarung.

In der Londoner Presse sind sich sämtliche Blätter darin einig, daß das Abkommen von allergrößter Bedeutung ist. „Sunday Times“, der bei der Bedeutung des Blattes (Sonntagsausgabe des „Daily Telegraph“) eine symptomatische Bedeutung beigemessen werden kann, begrüßt die Vereinbarung so gut wie vorbehaltlos. Unter der Überschrift „Der österreichisch-deutsche Pakt ein gutes Beispiel“ erklärt das Blatt u. a.: Herr Hitler verdient einen besonderen Glückwunsch zu seinem Abkommen mit Oesterreich, und wir suchen hinter diesem nicht verborgenen und sinstere Beweggründe. Wenn man das Abkommen so hinuntersieht, wie es äußerlich aussieht, macht man vielleicht aus ihm das Beste für Europa. Der „Observer“ sagt in seiner Wochenschau, das Abkommen bedeute, daß es Deutschland gelungen sei, Oesterreichs Zustimmung zu einer Art politischer Solidarität zu erhalten. Die auf einen „moralischen Anschluß“ hinausläufe. „Sunday Dispatch“ (Kochermer-Blatt) schreibt,

der „Kompromiß über Oesterreich“ schaffe ein neues politisches Europa.

Das erste Zeichen hierfür sei die Ablehnung Italiens, an der geplanten Locarno-Konferenz ohne Deutschland teilzunehmen. „Sunday Express“ (Beaverbrook-Blatt) führt u. a. aus, Großbritanniens gegenüber habe Hitler eine Antwort auf Edens Fragebogen gegeben.

#### Polen: Neue Ära hat begonnen.

In den Überschriften der polnischen Blätter wird die Lage als „Neue Ära im Leben Oesterreichs und des Reiches“ bezeichnet, oder es wird hervorgehoben, daß Deutschland die Unabhängigkeit Oesterreichs anerkannt habe und daß Oesterreich sich als deutscher Staat betrachte. Der „Krautler Illustrowany Kurjer“, der einen längeren Kommentar aus Berlin bringt, schreibt, das österreichische Abkommen bestehe ungeheure politische Bedeutung und werde zweifellos auf die weitere Entwicklung der internationalen Ereignisse einwirken.

#### Italien: Ein Dienst am Frieden.

In eigenen Kommentaren wurde das Ereignis des Vertragsabschlusses bereits von allen römischen Morgenzeitungen als „Ein Dienst am Frieden“ („Messaggero“) oder „Europäischer Akt“ („L'Espresso“) mit ähnlichen Bezeichnungen. Die Schlagzeilen der ganzseitigen Überschriften haben u. a. als unmittelbaren Eindruck hervorgehoben: „Deutsch-österreichische Verständigung, die zur Befriedigung Europas und zur Ordnung der Donauprobleme beiträgt“ („Messaggero“). „Ein bemerkenswerter Schritt vorwärts

auf dem Wege des europäischen Wiederaufbaus“ („Popolo di Roma“). „Popolo di Roma“ spricht von dem Ereignis eines der gefährlichsten Vulkane in Europa. Die Tatsache, daß mit dem Abkommen einer der schlimmsten Störungsfaktoren des europäischen Gleichgewichts und eine der ernstesten Gefahren des Friedens aus dem Wege geräumt wurden, werde von Italien mit Genugtuung begrüßt. Mit Befriedigung wird in allen norditalienischen Blättern festgestellt, daß die römischen Protokolle unverfehrt in Kraft bleiben und durch den neuen Vertrag die weitesten Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

#### Freude in Ungarn.

Die Einigung zwischen Deutschland und Oesterreich wird von der gesamten ungarischen Presse als ein weltgeschichtliches Ereignis von allergrößter Tragweite beurteilt und von fast sämtlichen Blättern freudig begrüßt. Die der Regierung nahestehenden Blätter begrüßen dieses Ereignis zu einer begeisterten Kundgebung ihrer Freundschaft für Deutschland und Oesterreich.

#### Die tschechische Presse beunruhigt.

Während die große Weltpresse in der nun zwischen Wien und Berlin erfolgten Vereinbarung eine für ganz Europa bedeutungsvolle Friedensstat erblickt, versucht die tschechische Presse alle möglichen Bedenken und Besorgnisse zu äußern und Unterstellungen der bekanntesten Art anzubringen.

#### Amsterdam: An der Aufrichtigkeit kein Zweifel.

Das holländische Blatt „Telegraaf“ schreibt zur deutsch-österreichischen Verständigung, daß man verfehrt daran tun würde, die Aufrichtigkeit Deutschlands bei diesem Paktabschluß in Zweifel zu ziehen. Man könne sicher sein, daß man in England den günstigsten Eindruck von dieser Entwicklung empfangen habe. Hitler habe hier durch eine Tat auf eine der vielen Fragen geantwortet, die die englische Regierung gestellt habe. In Paris werde man dagegen das deutsch-österreichische Abkommen mit weniger Begeisterung aufgenommen haben. Es sei lange Zeit ein Dogma der französischen Politik gewesen, daß Oesterreich als unüberwindliches Hindernis zwischen Deutschland und Italien liege. Nach der deutsch-österreichischen Verständigung, die Deutschland auch den Weg nach Italien geöffnet habe, werde man in Frankreich doppelt bejaht sein. In Wirklichkeit bestehe jedoch kaum irgendein Grund zur europäischen Beunruhigung.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, den 13. Juli 1936.

### Der Spruch des Tages:

Vorfrende ist Dreiviertel des Genusses, die Nicht-erfüllung der gehabten Vorfrende ist auch nur ein Viertel Enttäuschung.

### Jubiläum und Gedenktag.

14. Juli.

1816 Der Kulturhistoriker Gobineau geboren.  
1867 Bismarck wird Bundeskanzler.  
1895 Der Reichsbauernführer Walther Darré geboren.

Sonne und Mond.

14. Juli: S.-A. 333, S.-U. 20.18; N.-A. —, N.-U. 16.59

### Entsagung — Kraft oder Schwäche?

Zwei Frauen gehen an einem leuchtenden Sommer- tag die Straße entlang. Ein Vorübergehender fängt die Worte der einen Frau auf: „Zwanzig Jahre lang habe ich es ertragen!“

Die Ausrufung klingt ganz ruhig. Aber der Ton ihrer Stimme, das Gesicht der Frau sprechen Bände der Entsagung. Der Vorübergehende, der die Worte gehört hat, malt sich in seiner Phantasie das Schicksal dieser Frau aus. Sie ist einmal schön gewesen, man sieht es noch an ihren feinen Zügen. Jetzt sind ihre Mundwinkel in müder Bitterkeit herabgezogen, die Stirn ist von Falten zerfurcht, die Augen blicken trübe und glanzlos.

„Zwanzig Jahre lang habe ich es ertragen!“ klingt es in den Ohren des Vorübergehenden nach. Vor zwanzig Jahren ist diese Frau noch jung und reizvoll gewesen. Warum hat sie sich damals kampflös in ihr Schicksal ergeben? Was hat sie mit ihrer Entsagung glücklich gemacht? Sie sieht nicht aus, als ob es ihr überhaupt gelungen wäre, jemand glücklich zu machen.

Entsagung wird zwar als eine Tugend hingestellt, aber ist sie wirklich immer eine Tugend? Kann sie nicht auch manchmal eine Untugend, ja fast ein Laster sein? Wie viele Menschen entsagen aus Flegelheit. Sie haben nicht den Mut, um den Preis des Lebens zu kämpfen. Sie möchten zwar sehr gern gewinnen, aber ohne einen Einsatz zu wagen. Und wenn ihnen das nicht gelingt, fagen sie „Ich entsage!“ und kommen sich dabei noch großartig vor. Viele entsagen auch aus Faulheit und Bequemlichkeit. Sie ringen nicht um den Menschen, den sie lieben, und wenn ihnen eine Vergabung zuteil wurde, so ringen sie nicht darum, sich mit ihrer Vergabung durchzusetzen. Lieber verzichten sie, allerdings nicht ohne voll Bitterkeit Gott und die Welt anzuklagen, die sie zu dem Verzicht gezwungen hat — nach ihrer Meinung. Oder ein Mensch hat keinen Glauben an sich, kein Selbstvertrauen. Aus seinen schlaffen Händen läßt er sich alles nehmen und wundert sich kaum, daß er nie etwas empfängt. Er geht mit entsagungsreicher Leidensmiene durch die Welt und sagt mit müden Mundwinkeln: „Zwanzig Jahre lang habe ich es ertragen!“

Entsagung darf nicht nur ein Verneinen sein. Dann ist sie unfruchtbar und keine Tugend. Wenn man freiwillig entsagt — aus Liebe, aus Hilfsbereitschaft, um einer großen Idee willen, für seinen Glauben, für sein Vaterland — dann liegen in dem Verzicht Kraft und Größe, dann können dadurch Werte geschaffen werden, die dem Menschen seelische Befriedigung schenken und ihm die innere Genugtuung geben, nicht umsonst gelebt zu haben.

Sich gegen die Hitze. Nicht immer ist es jederzeit möglich, sich bei der Hitze durch ein Köhlchen Bad zu laben. Und doch hat man das Bedürfnis, sich gegen die glühenden Ausstrahlungen der Sonne einigermaßen zu wehren. Da gibt es ein

### Wien: Wieder Friede.

Die Stellungnahme der Wiener Presse zu dem Abkommen ist durchaus zu rühmend. Man hofft, daß der 11. Juli eine neue Epoche in Mitteleuropa einleiten werde. Die amtliche Wiener Zeitung schreibt u. a.: Die Spannung zwischen den beiden Staaten erwies sich immer wieder auch als eine Belastung des europäischen Friedens. Nun ist der erste und wichtigste Schritt zur Befriedigung dieser Spannung getan, und damit ist auch ein großer Fortschritt im Ringen um den europäischen Frieden und um die Wohlfahrt insbesondere der im Donauraum lebenden Völker erzielt. Dabei ist der Grundsatz voller Gleichberechtigung in allem gewahrt. Die „Reichspost“ sagt u. a.: Nach einer Verwirrung, die viel zu lange gewährt hat, sollen die Dinge zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich wieder ins reine kommen. Diese Verständigung übertrifft nicht. Sie hinterläßt den Eindruck des Natürlichen und Selbstverständlichen. In den „Wiener Neuesten Nachrichten“ heißt es: Endlich nach langer, langer Zeit wieder Friede. Die deutsche Mut- und Schicksalsgemeinschaft, die kulturelle Gemeinsamkeit treten nunmehr wieder in ihre Rechte, und es wird in erster Linie von der verständnisvollen und ungehörten Ueberführung des Abkommens in die Praxis abhängen, daß diese Gemeinsamkeit bald sichtbare Früchte trägt.

### Italien geht nicht nach Brüssel.

Nach einer Mitteilung der „Agenzia Stefani“ hat die italienische Regierung ihre Teilnahme an den in Brüssel bevorstehenden Locarno-Verhandlungen mit dem Hinweis auf die im Mittelmeer bestehenden Flottenabmachungen abgelehnt. In der betreffenden amtlichen Mitteilung heißt es weiter, daß die italienische Regierung außerdem die Ansicht ausgesprochen habe, daß es zweckmäßig sei, Deutschland ebenfalls zu dem vorbereitenden Abschnitt der bevorstehenden Locarno-Zusammenkunft einzuladen. Die Abwesenheit eines der Unterzeichnerstaaten des Locarno-Vertrages würde in der Tat die bestehende Saage, statt sie zu klären, schwieriger gestalten.

Olympia 1936 ist eine nationale Aufgabe, an der mitzuwirken das ganze deutsche Volk aufgerufen ist. Die 26 Feste der Olympiade-Reihe geben Dir Aufschluß über alle Sportarten. Die Fest 10 Pfg. überall kannst Du sie kaufen!

gutes, nur wenig bekanntes Mittel, sich schnell und fast kostenlos zu erquiden: Man klemmt die Aermel auf und halte die Arme unter die fließende Wasserleitung, und zwar so, daß der kühle Strahl die Gegend der Pulsader trifft. Man wird ein wunderbares Gefühl der Erfrischung verspüren. Wasser, Bier oder Weintrinken in allzu großen Mengen ist nicht anzuraten, da man die Flüssigkeit ja wieder ausschwitzt. Es empfehlen sich solche Getränke, die das Durstgefühl wirklich stillen, ohne daß man große Mengen zu sich nehmen muß. Kalter, schwarzer Kaffee oder Tee erquidit außerordentlich. Eis in kleinen Mengen und vorsichtig genossen, ist ebenfalls ein gutes Mittel, jedoch hält man sich, Wasser darauf zu trinken.

Die Wilsdruffer Jungmädelschaft hatte für Sonnabend und Sonntag Einladung an die Eltern ergeben lassen, um ihnen einen Einblick in die Arbeit der Jungmädelschaft während der Gemeinshaftstunden zu geben. Zunächst waren im Parteheim alle die Postarbeiten erledigt, die im Winter und zu Zeiten schlechten Wetters von den Mädels gefertigt wurden. Das ein großer Teil der Arbeiten aus eigener Initiative und mit den primitivsten Hilfsmitteln entstanden war, erhöhte nur ihren Wert. Für Sonnabend war ein heiterer Spielabend im Hofe der Schule vorgesehen. Das kühle und unsichere Wetter bedingte eine Verlegung in den „Waldsaal“. Hier hatten sich viele Eltern, in der Hauptsache Mütter, eingefunden. Der glückliche Willkommen wurde ihnen von den Mädels geboten mit wohlwollendem Blütenpiel, einem frischgejungenen Lied „Guten Abend“ und einem lustigen Tanz „Popo, Schwabenlied“. Die Notker als Führerin der Jungmädelschaft sagte freundliche Grußworte und wies auf die Ausgestaltung im Parteheim hin, die auch am Sonntag noch zu beschäftigen war. Auch die Vorbereitungen des Abends sollten am Sonntag nachmittags nochmals gereinigt werden. Sie sollten im besonderen die frisch-trohe Jungmädelschaft dardun, wie sie in den Gemeinshaftstunden und auf hoher Fahrt zum Durchbruch komme. Die Beteiligung der Jungmädelschaft an den diesjährigen Sommerlagern sei leider recht schwach. Gerade das Lagerleben leiste aber wertvolle Erziehungsbildung für die Gemeinshaft, Kameradschaft und Opferbereitschaft. Im übrigen hat sie die Eltern, die Mädels zu regelmäßigem und pünktlichem Dienstbesuch angehalten, damit die Erziehungsbildung nicht gehenmt und gestört werde. Mit freudigem Beifall wurden die weiteren Vorbereitungen entgegengenommen: Sing- und Streichspiele, die an Phantasie und Auffassungsgabe der Mädels große Anforderungen stellten, Lieber und Kanons, Bodenübungen und Blütenpiel. Das lustige Kasperle konnte sich nicht vorstellen, weil es vom Auszug nach Weihen noch nicht zurückgekehrt war. Alles zeugte von der Freude und der Begeisterung der Jungmädelschaft für die Gemeinshaftsbildung.

Gesetzgeber über Nacht im Portiere herbeizurufen! So schön und praktisch die Gesetzgeber am Tage über auch für die Portierwohnungen sind, in der Nacht bilden sie eine große Gefahr, denn meist können sie ganz leicht aufgestellt werden und dann machen sie einem Eindringler wenig Mühe, sie zu zerbrechen und in die Wohnung zu gelangen. Wenn man nichts durch die Straßen geht, sieht man sie und da auch noch Gesetzgeber im Portiere. Wir warnen!

Wahrt eure erworbenen Rechte bei der D.M.A.! Noch immer gibt es Mitglieder der D.M.A. im Kreis Weihen, die ihre alten Verbandsunterlagen sowie ihre vorläufige graue Mitgliedskarte zwecks Ausstellung des ordnungsgemäßen Mitgliedsbuches zur D.M.A. noch nicht eingereicht haben. Das trifft auch die früheren Mitglieder der D.M.A. zu. Alle Sämlinge werden nochmals aufgerufen, sofort die betreffenden Unterlagen in der nächsten Dienststelle der D.M.A. abzugeben. Die neuen Bücher werden auch dann ausgestellt, wenn Mitglieder mit ihren Beiträgen im Rückstand sind. Die fehlenden Beiträge sind nach Erhalt der neuen Bücher nachzubahlen. Die Mitglieder, die nunmehr dieser letzten Aufforderung nicht nachkommen, geben ihrer bisher erworbenen Rechte unwiderruflich verlustig.

Energetische Bekämpfung der Schwarzarbeit. Seit Jahren schon bemühen sich die Stellen des Staates und der Wirtschaft



aufs eifrigste um die Bekämpfung der Schwarzarbeit. Sind dabei schon beträchtliche Erfolge erzielt worden, so ist doch noch weiteres Durchgreifen dagegen nötig. Eine solche im Reichsblatt Nr. 11 vom 30. Juni veröffentlichte Verordnung des Reichsministers für Wirtschaft und Arbeit bestimmt daher: Wer Personen, von denen er weiß oder wissen muß, daß sie Erwerbslosen oder Wohlfahrtsunterstützung beziehen, gegen Entgelt beschäftigt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM., in besonders schweren Fällen mit Haft bis zu zwei Wochen bestraft. Diese Bestimmungen gelten nicht, sofern Personen beschäftigt werden, die dem Arbeitgeber von einem Arbeitsamt zugewiesen sind oder deren Beschäftigung der Arbeitgeber dem zuständigen Arbeitsamt unter Angabe des vereinbarten Lohnes angezeigt hat. Die Verordnung ist am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft getreten. Sie kommt am 1. April 1933 außer Kraft.

Pflanzzeit. Der Hochsommer ist auch die Hochsaison der Pflanzzeit, und namentlich in diesem Jahre, in dem Frühjahr und Vorfrühjahr verhältnismäßig feucht waren, dürfte die Pflanzzeit eine besonders ergiebige sein. Zwar mißt man im Volksglauben allgemein dem Pflanz eine höhere Nährwert zu als er in Wirklichkeit besitzt — er ist nicht etwa dem Fleisch gleichwertig, und sein Eiweißgehalt ist ein erheblich geringerer — aber trotzdem gehört der Pflanz jeder eßbaren Art zu den Nahrungsmitteln, die man schon der schwächsten Abwechslung halber immer wieder bevorzugt. Verwechslungen mit giftigen Sorten kommen bei Berufsmännern, die ihre Ware zum Markt bringen, so gut wie nie vor, sondern passieren meistens nur dem Selbstkäufer. Aber auch der eßbare Pflanz kann giftig wirken, sobald er nicht völlig reif ist. Pflanz, die ein auch nur irgendwo angehängenes Aussehen haben oder sich durch modrigen schimmlichen Geruch auffällig bemerkbar machen, sollte man deshalb lieber nicht essen.

### Maßnahmen gegen unbeaufsichtigte Ragen.

Immer wieder geben beim Reichs-Tierdrehbund Beschwerden über das Verhalten von Volksgenossen ein, die ihre Beschlüsse zur Wehr von Ragen überschreiten und hierdurch zu vielfacher Unruhe Anlaß geben. Deshalb wird hinsichtlich der Maßnahmen, die gegen unbeaufsichtigte Ragen ergriffen werden dürfen, folgendes bekannt gegeben:

Fremde unbeaufsichtigte Ragen, die in der Zeit der Vegetationsperiode (15. März bis 15. August) in Gärten, Obstgärten, Friedhöfen, Parks und ähnlichen Anlagen betreten werden, dürfen von dem Grundstückseigentümer, dem Nutzungsberechtigten oder deren Bevollmächtigten zwar gefangen und in Verwahrung genommen werden, doch muß der Fang ohne jede Quälerei und ohne jede Schädigung der Tiere geschehen. Auch bei der Verwahrung sind die Ragen pfleglich zu behandeln. Es ist also nach wie vor verboten, eine Raga, auch wenn sie ein fremdes Grundstück betreten hat, zu verletzen und zu mißhandeln oder gar zu töten. Die Benutzung qualvoller Kanavorrichtungen, insbesondere des Kellerschneiders, ist heute verboten, ebenso das Anlocken von Ragen durch Köder. Der Fang einer Raga ist der zuständigen Ortopolizeibehörde und, wenn der Eigentümer oder Halter der Raga bekannt ist, auch diesem binnen 24 Stunden anzuzeigen. Pöhl der Eigentümer oder der Halter die Raga nicht innerhalb weiterer drei Tage gegen Zahlung eines Aufbewahrungsgeldes von einer Reichsmark für jeden angefangenen Tag ab, so ist die gefangene Raga an die Ortopolizeibehörde abzuliefern.

Es wird erneut auf die gesetzlichen Vorschriften zum Schutz der Tiere (Reichs-Tierdrehgesetz) aufmerksam gemacht und auf die strengen Strafen (Gefängnis bis zu 2 Jahren und Geldstrafe bis zu 10 000 RM.) hingewiesen, die bei Zuwiderhandlungen verhängt werden können.

### Anzeigepflicht öffentlicher Bauarbeiten.

Unter dem 23. Juni 1933 hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers, des Reichswirtschaftsministers und des Reichsarbeitsministers verfügt, daß der Bedarf an Arbeitskräften für öffentliche Bauarbeiten größer Umfangs von dem Bauherrn oder der zuständigen Bauverwaltung sofort unmittelbar nach der Beschlußfassung als auch vier Wochen vor Beginn der Arbeit anzuzeigen ist. Öffentliche Bauarbeiten im Sinne der Anordnung sind Hoch- und Tiefbauarbeiten, die von den Dienststellen des Reiches und der Länder, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ihren Gliederungen und den angeschlossenen Verbänden, den Gemeinden und Gemeindeverbänden sowie sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts, ausgeführt werden. Ferner unterliegen der Anzeigepflicht Hoch- und Tiefbauarbeiten der Betriebe zur Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser, Elektrizität, der gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen einschließlich der Organe der staatlichen Wohnungspolitik und der Kleinbahnen. Anzeigepflichtig ist der Bedarf an Arbeitskräften für eine öffentliche Bauarbeit dann, wenn sie an der öffentliche Arbeitslosen von mehr als 25 000 RM. erfordern. Je nach der Arbeitsintensität schwankt der Lohnaufwand an der Baustelle. Besonders arbeitsintensive Arbeiten wie Zeichnungen oder sonstige mit starken Erdbewegungen verbundene Arbeiten werden daher schon bei einem Gesamtaufwand von 10 bis 50 000 RM. anzeigepflichtig; für Arbeiten, die in sehr starkem Umfang Material erfordern, wie etwa Brückenbau, wird die Anzeige erst bei einem wesentlich höheren Gesamtaufwand notwendig.

Es ist eine doppelte Anzeige vorgesehen. Für die erste Anzeige ist die Verwendung eines Antragsordrudes vorgeschrieben, der bei den Arbeitsämtern erhältlich ist. Die erste Anzeige ist unmittelbar nach der endgültigen Beschlußfassung über die Antragsnahme der Arbeit an die Hauptstelle der Reichsanstalt für Arbeitsermittlung und Arbeitslosenversicherung in Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 12, zu richten; die zweite Anzeige grundsätzlich vier Wochen vor Beginn der Arbeit an das Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Arbeitsstätte liegt. Die Anordnung soll einen Überblick über die Beschäftigung der gesamten Arbeitslosen durch größere öffentliche Bauarbeiten geben und es damit ermöglichen, zufällige Arbeitsbeschäftigungsmöglichkeiten zur rechten Zeit und an der richtigen Stelle planmäßig einzusetzen. Darüber hinaus wird eine geregelte und rechtzeitige Zuführung von Arbeitskräften an alle öffentlichen Baustellen, sei es förmlich, sei es im zwischenbetrieblichen Ausgleich gesichert und insbesondere zum Schutz der Landwirtschaft ein Abströmen dort notwendiger Kräfte zu öffentlichen Bauten nachdrücklich zu verhindern möglich sein.

Der Einspruch gegen den Steuerbescheid. In diesen Wochen erhält die Steuerpflichtige den Steuerbescheid, der die hauptsächlichsten und wichtigsten Steuererfordernisse enthält. Da ein Steuerbescheid nicht selten Anlaß zu Einwendungen geben wird, sind die Hinweise, die die Deutsche Steuerzeitung darüber veröffentlicht, von allgemeinem Interesse. Ein Rechtsmittel gilt als eingelegt, wenn der Steuerpflichtige irgendwie kund gibt, daß er sich durch die Steueranforderung beschwert fühlt und Nachprüfung begehrt. Allerdings zwingt dies auch zur Zurückhaltung. Einsprüche gegen Steuerbescheide sind grundsätzlich kostenpflichtig, selbst dann, wenn sie wieder zurückgenommen werden. Einsprüche unter Vorbehalt sind dem Steuerrecht grundsätzlich fremd. Die Rechtsmittelfrist beträgt regelmäßig einen Monat und ist nicht verlängerungsfähig. Uebereinstimmung auch nur um kurze Zeit gilt als Versäumnis, wenn der Steuerpflichtige die Einlegung unnötig bis zum letzten Tag verzögert hat. Die Nachprüfung des Einspruches durch das Finanzamt schließt nicht aus, daß der angeforderte Bescheid zu Ungunsten des Steuerpflichtigen geändert wird, da die Rechtsmittelbehörden die Veranlagungsgrundlagen allgemein nochmals neu zu ermitteln und zu prüfen haben. Trotzdem ist eine genaue Begründung des Einspruches geboten, da Versäumnisse in dieser Richtung allenfalls noch im Finanzgerichtsverfahren, nicht aber mehr im Rechtsbeschwerdeverfahren vor dem Reichsfinanzhof gutgemacht werden können.

### Prüfung der Freiwilligen Feuerwehr.

Grumbach. Die Prüfung der Freiwilligen Feuerwehr erfolgte am Sonntag nachmittags 2 Uhr auf dem Übungsplatz durch Bezirksvertreter Brandmeister Michel-Rossen, Brandmeister Stange-Weidow und Hauptmann Starke-Heizogswalde. Die Übung begann mit Fuchdienst, anschließend Übungen des Steigerzuges, des Handdrück- und des Motorprüfzuges. Später erfolgte dann eine Alarmübung, bei welcher als Brandobjekt die Scheune des Erbgerichtes aussersehen war. Es war angenommen, die Scheune sei durch Blühschlag bei Nordwind in Brand geraten. Der Alarm erfolgte um 3.05 Uhr. Das Spritzenhaus liegt zirka achthundert Meter entfernt. 3.07 Uhr trafen die ersten Leute am Platz ein und 3.10 Uhr die Geräte, die Handdrückpritze konnte 3.15 Uhr das erste Wasser geben, die Motorpritze 3.19 Uhr. Die Blühschlag Motorpritze, welche zur Unterstützung herangezogen war, gab um 3.22 Uhr mit drei Leitungen Wasser, und nach Wasserführung von der Blühschlag an die Grumbacher Motorpritze erfolgte die Wasserabgabe um 3.35 Uhr. Der Prüfungsbericht lautete: Die Grumbacher Freiwillige Feuerwehr, welche am 10. Mai 1925

### Sachsen und Nachbarhaft.

Reifen. Tödlicher Sturz auf die Scheunentenne. In Rößlitz stürzte ein Knecht in der Scheune auf die Tonne herab. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er verstarb.

Reifen. Zwei Arbeiter von Weststeinmassen getroffen. In einem Reifner Granitwerk rief beim Hochziehen einer mit Steinen gefüllten Schote das Unheil. Zwei in der Nähe beschäftigte Arbeiter wurden von den herabstürzenden Steinen so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Großenhain. In den Ruhestand. Kirchenmusikdirektor Paul Wälder, der Kantor der Großenhainer Marienkirche, zugleich Leiter der dortigen Kantorei und des freiwilligen Kirchenchores, ging wegen Krankheit in den Ruhestand. Etwa 35 Jahre lang hat er als Unterorganist in St. Eustachius diese Ämter mit fester Treue und künstlerischem Erfolg verwaltet. Wälder ist durch seine volkstümlichen kirchenmusikalischen Schöpfungen „Jesus“ und „Es ist vollbracht“ weit über den Kreis Großenhain hinaus bekannt geworden.

Oberta. Statt Schützenkönig Meisterschütze. Die am Mittwoch abgehaltene außerordentliche Mitgliederversammlung der Orts-Schützenvereinsgesellschaft, an der auch Kreisleiter Behr teilnahm, nimmt in der Geschichte der Gesellschaft einen ganz besonderen Platz ein. Wurde doch in ihr ein außerordentlich bedeutsamer Beschluß gefaßt: Die Abschaffung des Schützenkönigs und seines Ministeriums, an deren Stelle der Meisterschütze mit seinen zwei Rittern tritt! Dabei — und das ist wichtig — wird in der Abhaltung der Schützenfesten praktisch keine Veränderung eintreten; sie werden mit allem traditionellen „Pomp“ abgehalten und nach wie vor den Charakter von Volksfesten tragen. Der Meisterschütze allerdings wird als einzige Auszeichnung nur eine schlichte Lorbeerfranze tragen. Der tiefe Sinn der Änderung liegt in folgendem: Es ist Tatsache, daß die Schützenvereine mit erheblichen finanziellen Kosten verbunden war. Von Schützenkameraden, die diese nicht tragen konnten oder nicht tragen wollten, wurde also nicht gerade „ins Schwarze gehalten“ beim Schießen auf die Königscheibe. Die Ermittlung des besten Schützen der Gesellschaft war also damit nicht gegeben. In Zukunft tritt nun der Meisterschütze an die Stelle des Königs, wobei beim Schießen auf die Meisterscheibe absolute Ehrlichkeit zu herrschen hat und auch herrschen kann, denn die Meisterschützenswürde ist hinfert nicht mehr mit Gelobnissen verknüpft; es ist jetzt dem Meisterschützen streng unterlagt, dem Kameradenessen Essen oder sonst etwas zu spendieren.

Wiesla. Ein neues Stadtviertel entsteht. Die seit einiger Zeit im Angriff genommene NS-Großsiedlung zwischen den Stadtteilen Weida und Wetzdorf macht rasche Fortschritte. Es ist geplant, in diesem Gelände ein neues Stadtviertel von rund 300 Siedlungseinheiten entstehen zu lassen. In der Nähe der Trinitatisstraße ist durch die Häuser der Gemeinnützigen Bauvereinsvereine für Angestellte ebenfalls ein neues Stadtviertel entstanden.

Altenberg. Das Feinzinn aus Altenberg, das wegen seiner Reinheit und seines Glanzes weit bekannt worden ist, wird auch auf der Ausstellung „Deutschland“ zu sehen sein, und zwar in Form von Ergänzungen der Himmelskerl. Darunter befindet sich auch ein Olympia-Erinnerungsbecher, der von der zuständigen Reichsbehörde zum Vertrieb in ganz Deutschland freigegeben wurde.

Seiffen. 15 000 Besucher der Spielzeugschau. Die Spielzeugwerkschau ist seit ihrer Eröffnung vor einhalb Monaten bereits von weit über 15 000 Volksgenossen besucht worden, darunter auch Adm.-Ratler aus Schleißhain-Holstein und Württemberg. Neben den ausgefallenen Spielzeugarbeiten, den alten und neuen Industrieerzeugnissen finden die in der Schau untergebrachten Heimarbeitserzeugnisse besondere Beachtung.

gegründet wurde, hat zur Zeit einen Mannschafbestand von 45 Mann, angetreten waren 43 Mann, entschuldigt 2. Die Wehr ist im Besitze einer Handdrück- und einer Motorpritze. Gewertet wurden die Übungen wie folgt: Fuchdienst gut bis sehr gut, Handdrückübung sehr gut, Motorübung sehr gut bis sehr gut und die Übungen am Steigerturm sehr gut. Auch die Sanitätsübung war gut ausgefallen. Bezirksvertreter Brandmeister Michel-Rossen beglückwünschte die Wehr zu ihren Leistungen und gab seiner Freude Ausdruck, mit welchem Eifer und welchem Eifer sich die Wehr ihrer Aufgaben erledigte. Auch der anwesenden Gemeindevertretung wurde der Glückwunsch zuteil. Bürgermeister Umlauf begrüßte die erschienenen Kameraden und gab dem Wunsch Ausdruck, sie nach fünf Jahren wieder in Grumbach begrüßen zu können. Auch Branddirektor Beyer begrüßte die Wehr und die erschienenen Mitglieder der Wehr, ganz besonders aber die Prüfungskommission. Der Prüfung wohnten bei die Wehren von Wilsdruff, Heizogswalde, Mohorn, Partharowwalde, Munnig, Reinsberg, Dittmannsdorf, Bradschütz, Coswig, Köllig, Krögis, Mühlens und Tharand. Am Abend fand Feuerwehball im Gasthof statt.

Grumbach. Ihren 70. Geburtstag kann am morgigen Dienstag Frau Ernestine Rode gesund und munter begehen. Wir wünschen ihr noch lange Jahre in Gesundheit und Freude Grumbach. Die für den 18. und 19. Juli in unserer Gegend geplante Katastrophenschulung des Arbeitsdienstes Gruppe 154 Pirna findet vorläufig nicht statt.

Heizogswalde. Unfall. Bei der Ausfahrt aus dem Gehölz auf die Staatsstraße wurde die bei Gutbesitzer B. in Stellung befindliche Dora Müller von einem Döhrdorfer Mietwagen erfasst und zirka zwölf Meter weit geschleift. In schwer verletztem Zustande mußte die Bedauerin ins Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt werden. Eine Schuld des Kraftwagenführers konnte bisher nicht festgestellt werden.

Mohorn. Entschuldigungsverfahren. Das für den Bauer Ernst May Weibel-Mohorn eröffnete Entschuldigungsverfahren ist nach Bestätigung des Entschuldigungsplanes durch Beschluß vom 7. 7. aufgehoben worden; desgleichen das Entschuldigungsverfahren für den Landwirt May Richard Wolf in Dorflein.

### Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden, Vorderseite für den 14. Juli: Nach Regenschauern, hauptsächlich während der Nacht, am Dienstag anfangs vorwiegend bewölkt und noch einzelne Regenschauer. Temperaturen etwas niedriger als heute, späterhin vorübergehende Aufbesserung. Mögliche bis frühe westliche Winde.

Chemnitz. Kameradentreffen der 104er. Unter stärkster Beteiligung aller Regimentskameraden begingen die drei Regimenter (aktiv, Reserve und Landwehr) des ehemaligen Infanterie-Regiments 104 ihren dritten großen Regimentsstag. Die erste feierliche Handlung galt den gefallenen Kameraden durch Kranzniederlegung am 104er-Chrenmal und am Siegesdenkmal von 1870/71. Zu dem großen Appell am Sonntagvormittag auf der Südkampfbahn war außer den alten Helden auch eine Abordnung der Traditionskompanie aus Lechwitz aufmarschiert. Die Ansprache des Landesverbandführers, Sidam erbetete mit dem Treuegelübde zu Adolf-Hitler. Hieran wurden die 200jährigen Ueberlieferungen des Regiments durch Gruppen in den Uniformen der entsprechenden Zeit dargestellt. Der Divisionskommandeur von Chemnitz, Generalmajor Kienig, betonte in einer Ansprache, daß der alte Soldatengeist dieses tapferen Regiments in der jungen Wehrmacht weitergepflegt werde.

Lugau i. E. Gauleiter Mutschmann bei der Jahnjähresfeier. Mit dem diesjährigen Treffen der NSDAP des Kreises Stolberg war die Jahnjähresfeier der Ortsgruppe Lugau der NSDAP verbunden. Die Feierlichkeiten wurden mit der Weibe eines Gedichtes für den nationalsozialistischen Freiheitskämpfer Walter Thriemer eingeleitet. Vor dem Stein, der beim Rathaus steht, war neben den Gliederungen der Lugau die Reichsarbeitsdienstabteilung 7/162 (Ethalbeim) aufmarschiert, die den Namen Walter Thriemer trägt. Bei der Jahnjähresfeier erinnerte Gauleiter Mutschmann an die Jahre des Kampfes, Schwierigkeiten über Schwierigkeiten mühten überwunden werden. Wie gewaltig sie waren, hätte niemand besser ermessen können als die alten Kämpfer, jumeist Bergmänner der Lugauer Ortsgruppe. Trotz Not und Sorge hätten gerade diese durch ihr Beispiel den anderen Volksgenossen gezeigt, was Pflichterfüllung und Treue sei.

Waldau. Herzschlag beim Baden. Beim Baden im Strandbad erlitt die 13jährige Tochter des Bergarbeiters Jeser, Das Mädchen, das eine gute Schwimmerin war, hatte offenbar einen Herzschlag erlitten.

Waldau. Oberbürgermeister Börner auf zwölf Jahre berufen. Der bisherige ehrenamtliche Oberbürgermeister, Stadtbaurat Börner, ist laut Verordnung des Reichs- und preussischen Ministers des Innern als hauptamtlicher Oberbürgermeister berufen worden. Nach der Deutschen Gemeindeordnung gilt diese Berufung für zwölf Jahre. Die feierliche Ueberreichung der Anstellungsurkunde und die Vereidigung wird in Anwesenheit des Reichsstatthalters Mutschmann Innenminister Dr. Frisch vorgenommen.

Leipzig. Todessturz vom Baugerüst. Der 37 Jahre alte Kurt Steinert von hier stürzte auf der Baustelle des Reichsbank-Neubaus in Berlin aus einer Höhe von 20 Meter vom Baugerüst. Er erlitt schwere innere Verletzungen und starb im Krankenhaus.

Leipzig. 4500 Mark für Schulen-Instandsetzung. Für dringende Ausbesserungsarbeiten in den Schulen sind außer den im außerordentlichen Haushaltsplan festgesetzten 300 000 Mark erneut 150 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. 280 Klassenzimmer sind vorzutischen und eine Reihe von Schulhöfen, Turnhallen und Sportplätzen ebenfalls auszubessern. Durch diese Maßnahmen werden etwa 20 bis 30 Schulen wieder in einen ordnungsgemäßen Zustand versetzt werden.

Waldau in Böhmen. Tod durch falsch angelegte Stromleitung. Beim Neubau eines Geschäftshauses wurde der Hilfsarbeiter Rudolf Zühemilch vom elektrischen Strom getötet. Beim Ausstellen eines Kellertraumes bantierte Zühemilch mit einer unvorschriftsmäßigen an eine mangelhaft angelegte Leitung angeschlossenen Handlampe; dabei erlitt er einen elektrischen Schlag und sank tot zu Boden. Zühemilch war Vater von fünf Kindern.



## Alle Ermahnungen fruchtlos!

Täglich tödliche Straßeneinfälle!

Alle Ermahnungen und Hinweise auf die nicht wieder gutzumachenden Schäden an Menschenleben und Sachwerten durch Unvorsichtigkeit, Rücksichtslosigkeit und protzenhafte Angeberei durch „schneidiges“ Fahren auf den Straßen scheinen ungelesen und unausgeleitet zu verhallen; zu diesem traurigen Ergebnis kommt man, wenn man die lange Reihe der Meldungen über Verkehrsunfälle an zwei Tagen liest.

Auf der geraden Straße zwischen Freiberg und Großhartmannsdorf fuhr ein 20jähriger Kraftfahrer aus Geber mit seinem Personenkraftwagen in voller Geschwindigkeit gegen einen entgegenkommenden Kraftwagen, der von dem Versicherungsoberinspektor Hörner aus Freiberg gesteuert wurde. Der Freibergener Wagen stürzte um, während der Wagen aus Geber sich zweimal überschlug und über den Straßengraben etwa 20 Meter weit auf das Feld geschleudert wurde. Vier Insassen des Wagens aus Geber erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Fahrer kamen mit geringen Verletzungen davon.

In der Adolf-Hitler-Straße in Leipzig stürzte der 36jährige Alfred Hoja aus Liebertwolkwitz mit seinem Kraftwagen auf dem regenassen Asphalt; er erlitt einen tödlichen Schädelbruch. An der Kreuzung der Danziger und Pariser Straße wurde die radfahrende zwölf Jahre alte Ingeborg Kogbach von einem Lastwagen überfahren und getötet.

Zahlreiche tödliche Unfälle werden dadurch verursacht, daß Kraftfahrer Wagen überholen, trotzdem ihnen Verkehrsteilnehmer entgegenkommen. Durch große Unvorsichtigkeit kam in Marktleiberg der Kraftwagenchlofferlehrling Heinz Hermann aus Leipzig ums Leben. Der Fahrer des Unglückswagens, der 19jährige Kraftwagenchloffer Hellmut Rau, liegt lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus. Ebenfalls durch falsches Überholen büßte der 39jährige Gerichtsvolkshüter Kramm aus Borna sein Leben ein. Er wollte ein Kohlengefährt auf der rechten Seite überholen als der Gefährtlenker durch einen überholenden Kraftwagen gezwungen wurde, nach rechts zu fahren. Er wurde vom Hinterrad des Wagens gegen einen Baum gequetscht und getötet.

Ende Juni verunglückten die jugendlichen Kraftfahrer Ranae und Weise aus Greifendorf an der Eydorfer Mühle bei Rosow ein. Weise fuhr kurze Zeit nach dem Unfall und Ranae liegt im Krankenhaus.

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte das Schöffengericht Chemnitz einen 24jährigen Kraftwagenfahrer aus Limbach zu drei Monaten Gefängnis. Der Verurteilte fuhr rücksichtslos an einer Straßeneisenbahnhaltestelle in Chemnitz-Mittdorf vorbei und sein Wagen erfaßte einen achtjährigen Jungen, der die Straßeneisenbahn besteigen wollte; der Junge starb im Krankenhaus.

In Oberloja verlor der 24 Jahre alte Bauarbeiter Kießling aus Plauen die Gewalt über sein Kraftwagen und fuhr über den Bürgersteig gegen eine Mauer; Kießling starb jetzt im Krankenhaus.

Das unvorschriftsmäßige Überholen verursachte auch bei Greiz einen tödlichen Unfall; der Kraftwagenfahrer Zimmer aus Langenwehenorf fuß beim Überholen eines Lastkraftwagens mit dem Kraftwagenfahrer Horner aus Gossersgrün mit so harter Gewalt zusammen, daß Horner gegen eine Telegrafentaste geschleudert wurde und tot liegen blieb. Zimmer erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Beinbruch.

Bei Bad Klosterlausnitz geriet ein Schnellkraftwagen aus Zeit, der 27 Arbeiter zur Arbeitsstelle fahren sollte, auf der nassen Straße ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Sämtliche Insassen stürzten aus dem Wagen auf die Straße. 13 Arbeiter erlitten schwere und elf leichte Verletzungen; nur der Fahrer kam unverletzt davon.

Ein Urteil, das öffentlich allen Kraftfahrern zur Warnung dient, fällt das Schöffengericht in Görlitz, das einen

Kraftwagenfahrer, der am Tag vorher durch Trunkenheit einen tödlichen Unfall verursachte, zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis

und zur Tragung der Kosten verurteilte und seine sofortige Verhaftung anordnete. Der Verurteilte war Hohaus aus Görlitz war in angetrunkenem Zustand mit seinem Kraftwagen in der Tropendorfstraße in Görlitz mit einem Kraftwagen zusammengefahren, dessen Fahrer getötet und die im Kraftwagen sitzende Ehefrau schwer verletzt wurde.

Kraftfahrer und alle sonstigen Verkehrsteilnehmer: Nehmt Rücksicht auf Euer und Euer Mitmenschen Leben, Gesundheit und Eigentum!

## Billige Sonderzüge zur Deutschland-Ausstellung

am 19. und 26. Juli

Zur Reichsausstellung „Deutschland“, die unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels vom 18. Juli bis 16. August in Berlin durchgeführt wird, werden aus dem Gau Sachsen am Sonntag, 19. Juli, und am Sonntag, 26. Juli, billige Sonderzüge verkehren. Der Fahrpreis ab Dresden beträgt 6 Mark, ab Chemnitz 6,75, ab Leipzig 5,70, ab Plauen 8,25 und ab Werdau 7,40 Mk. Auf Zubringerstrecken im Umkreis von 100 Km. kostet das Kilometer nur einen Pfennig.

In den Fahrpreisen sind enthalten: Versicherung der Ausreise, U-Bahnfahrt ab Anknüpfungspunkt, einschließlich Versicherung des Reichs-Sportfeldes, von dort Fahrt zur Ausstellung „Deutschland“ einschließlich aller Fahrungen. Ab Dresden am 19. Juli: ab Dresden-Hbf. 4,19, Dresden-Neustadt 4,39, Radebeul 4,48, Radebeul-Röhschenbroda 4,55, Großenhain, Berliner Hbf. 5,21, an Berlin Anb. Hbf. 7,31 Uhr; Rückfahrt ab Berlin am 19. Juli: ab Berlin Anb. Hbf. 23,45, an Großenhain Berliner Hbf. 2,27, Radebeul-Röhschenbroda 2,55, Radebeul 3,02, Dresden-Neustadt 3,11, Dresden-Hbf. 3,21 Uhr. — Zweiter Sonderzug ab Dresden am 19. Juli: ab Dresden-Hbf. 5,05, Dresden-Neustadt 5,15, Radebeul 5,27, Radebeul-Röhschenbroda 5,36, Großenhain Berliner Hbf. 6,03, an Berlin Anb. Hbf. 8,23; Rückfahrt ab Berlin am 19. Juli: ab Berlin Anb. Hbf. 23,20, an Großenhain Berliner Hbf. 1,42, Radebeul-Röhschenbroda 2,10, Radebeul 2,18, Dresden-Neustadt 2,27, Dresden-Hbf. 2,37 Uhr. Am 26. Juli verkehren ab Dresden zwei Sonderzüge mit gleichen Fahrpreisen.

Ab Chemnitz am 19. und 26. Juli (gleiche Fahrpreisen): ab Chemnitz-Hbf. 5,21, Oberlichtenau 5,33, Wittweida 5,45, Waldheim 6,02, Döbeln Hbf. 6,15, Riesa 6,45, Gröbzig bei Riesa 7,05, an Berlin Anb. Hbf. 9,15 Uhr; Rückfahrt: ab Berlin Anb. Hbf. 23,55, an Gröbzig 2,10, Riesa 2,30, Döbeln 3,01, Waldheim 3,16, Wittweida 3,35, Oberlichtenau 3,47, Chemnitz-Hbf. 3,58 Uhr.

Ab Leipzig am 19. Juli: ab Leipzig Hbf. 4,40, an Berlin Anb. Hbf. 7,44, ab Berlin Anb. Hbf. (Montag früh) 1,40, an Leipzig Hbf. 4,20 Uhr; ab Leipzig am 26. Juli: ab Leipzig Hbf. 4,40, an Berlin Anb. Hbf. 7,30, ab Berlin Anb. Hbf. (Montag früh) 1,40, an Leipzig Hbf. 4,20 Uhr.

Ab Plauen am 19. und 26. Juli (gleiche Fahrpreisen): ab Plauen (Ob. Hbf.) 4,08, Dersdorf 4,28, Reichenau 4,35, Reichenbach 4,47, Werdau 5,11, Crimmitschau 5,25, Göhnditz 5,52, Leipzig 7,10, an Berlin 0,45; ab Berlin Anb. Hbf. (Montag früh) 0,45, an Leipzig 3,36, Göhnditz 4,39, Crimmitschau 4,53, Werdau 5,10, Reichenbach 5,42, Reichenau 5,50, Dersdorf 6,03, Plauen 6,20 Uhr. Ab Werdau am 19. und 26. Juli (gleiche Fahrpreisen): ab Werdau 4,26, Crimmitschau 4,38, Göhnditz 5,01, Altenburg 5,19, Leipzig 6,08, an Berlin Anb. Hbf. 9,28; Rückfahrt ab Berlin (Montag früh) 0,30, an Leipzig 3,26, Altenburg 4,12, Göhnditz 4,28, Crimmitschau 4,41, Werdau 4,58 Uhr.

## Das „Neue Logenmuseum“.

Das „Sächsische Logenmuseum“ ist in Chemnitz in den Räumen der ehemaligen Loge „Zur Harmonie“ in der Bräuhäuserstraße eröffnet worden. Zweck des Museums ist es, den Volksgenossen das vererbliche Wirken und Treiben der Freimaurerlogen vor Augen zu führen und ihnen Einblick in das jüdische Gebaren dieser Logen zu gewähren. Die jüdische Internationale wollte mit Hilfe der Freimaurerlogen ihre Weltmachtpläne verwirklichen; verwunderlich ist, welche große Zahl deutscher Männer sich zu diesem Zweck mißbrauchen ließ.

Aus den meisten der im Museum ausgestellten Gegenstände ist der jüdische Einfluß in den Freimaurerlogen klar zu erkennen. Ebenso zeigen die dargestellten Vorstände, welche unheimlichen Sitten in den Freimaurerlogen herrschten. Deshalb haben im neuen Deutschland Freimaurerlogen auch keine Toleranzberechtigung mehr.

Die Aufnahme in die Freimaurerlogen war bekanntlich mit allerhand arasteligen Zeremonien verbunden, die jetzt, nachdem der Schleier gelüftet ist, vielfach kindisch anmuten. In dem Museum werden in reichhaltiger Fülle freimaurerische Räume und Gegenstände sämtlicher Systeme und Grade gezeigt; angefangen von dem finsternen, nur von einer Kerze beleuchteten und mit Totenköpfen versehenen Aufnahmerraum des neu aufzunehmenden Logenbruders bis zu den prachtvoll ausgestatteten Tempelräumen ersten und zweiten Grades sowie des dritten Grades; zwei Tempel der Roten und Andreas-Freimaurerlogen im vierten und fünften Grad sind angefügt. Die Gleichartigkeit der in den Logen benutzten Handwerkszeuge beweist, daß es grundsätzlich nur eine Freimaurerlogen gab.

Das Logenmuseum in Chemnitz ist eines der größten, die öffentlich gezeigt werden. Es ist täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Die Errichtung des Sächsischen Logenmuseums ist von außerordentlicher Bedeutung, denn hier sieht der deutsche Mensch die Freimaurerei ungechminkt.

## Börse — Handel — Wirtschaft

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 13. Juli 1936 für 50 kg Lebendgewicht Amtlicher Bericht

Preise:	I. Rinder:	Reichsmark
<b>A. Ochsen:</b>		
a) vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtwertes		44
b) sonstige vollfleischige		40
c) fleischige		—
d) gering gemästete		—
<b>B. Bullen:</b>		
a) jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwertes		42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		38
c) fleischige		—
d) gering gemästete		—
<b>C. Kühe:</b>		
a) jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwertes		42
b) sonstige vollfleischige oder gemästete		38
c) fleischige		32
d) gering gemästete		24
<b>D. Färsen:</b>		
a) vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtwertes		43
b) vollfleischige		—
c) fleischige		—
d) gering gemästete		—
<b>E. Ferkel:</b>		
mäßig gemästetes Jungvieh		—
<b>I. Rälber:</b>		
A) Sonderklasse: Doppellenber bester Maß		—
B) Andere Rälber:		68—70
a) beste Maß- und Saugläber		56—67
b) mittlere Maß- und Saugläber		48—56
c) geringere Saugläber		42—44
d) geringe Rälber		—
<b>III. Lämmer, Hammel und Schafe:</b>		
<b>A. Lämmer und Hammel:</b>		
a) beste Maßlämmer		52—56
1. Stallmaßhammel		—
2. Weidmaßhammel		—
b) beste jüngere Maßhammel		50—56
1. Stallmaßlämmer		—
2. Hofl. Weidmaßlämmer		—
c) mittlere Maßlämmer und ältere Maßh.		44—54
d) geringere Lämmer und Hammel		—
<b>B. Schafe:</b>		
e) beste Schafe		44—47
f) mittlere Schafe		37—43
g) geringe Schafe		—
<b>IV. Schweine:</b>		
a) Schweine über 150 kg Lebendgewicht		56
b) 1. vollfleischige Schweine von etwa 135 bis 150 kg Lebendgewicht		55
2. vollfleischige Schweine von etwa 120 bis 135 kg Lebendgewicht		54
c) vollfleischige Schweine von etwa 100 bis 120 kg Lebendgewicht		52
d) vollfleischige Schweine von etwa 80 bis 100 kg Lebendgewicht		50
e) fleisch. Schweine v. etwa 60—80 kg Lebendg.		—
f) fleischige Schweine unter 60 kg Lebendgew.		—
g) Sauen		—
1. fette Specksauen		55
2. andere Sauen		—
Auftrieb: 349 Rinder, darunter 48 Ochsen, 83 Bullen, 197 Kühe, 21 Färsen. Zum Schlachthof direkt: 1 Ochse, 1 Bulle, 1 Kuh, 946 Rälber, 3 zum Schlachthof direkt, 998 Schafe, 24 zum Schlachthof direkt, 2921 Schweine, 28 zum Schlachthof direkt, Ueberland 37 Schafe. Marktverlauf: Rinder verteilt, Rälber mittel, Schafe gut, Schweine verteilt.		

**Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise** vom 11. Juli.  
Deute gezahlte Preise: Weizen, tiefer 76/77 Ig effektiv, Juli-Festpreis 10,45; Roggen, 71/73 Ig, effektiv, Juli-Festpreis 8,95; Wintergerste 4zeilig 61/62 Ig 9,10; Hafer 48/49 Ig Juli-Festpreis 8,55; Mais verpökt 11,75; Trodenkornmehl 6,13; Weizenneu neu 2,00 bis 2,50; Stroh (Weizen- und Roggen-) 0,75; Preßstroh 0,80; Auszug Topp 405 0/40; Weizen 0,420 m. 10% Ausl.-Weizen 18,95; Weizenmehl Topp 502, 0/65%, Weizen 0,320 17,20; Roggenmehl Topp 0/75% Weizen 0,730 12,40; Roggenmehl B—6,15; Roggenmehl 6,50 bis 6,85; Weizenmehl 3,45 bis 6,00; Vollmehl 6,70—6,85; Speisefarbkorn neu weiß und rote 4,70—5,20; do. neue gelbe 5,10—6,00; Kartoffelflocken 11,25; Landeier, Marktpreis 1 Stück 0,08—0,11; Landbutter Marktpreis 1/2-Ig-Stück 0,76 bis 0,80.

Berliner Wertpapierbörse. Die feste Grundstimmung machte sich auch an der Wochenendausschreibung bemerkbar. Rentenanleihe hatten wieder die Führung. Der Rentenmarkt setzte ruhig ein. Am Geldmarkt war die Lage unverändert.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Kästner, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Bildtexten. Verantwortlicher Satzsetzer: Erich Reide, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schönte, Wilsdruff. D.R. VI. 1936: 1475. — Zur Zeit in Preisliste Nr. 4 gültig.

## Amtliche Verkündigung

Die für die Nacht vom 18. zum 19. Juli 1936 von der Einwohnerwehr für die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes zugewiesenen Quartiere werden vorläufig nicht benötigt, voraussichtlich aber im August 1936.

Wilsdruff, am 18. Juli 1936. Der Bürgermeister.

## Freiw. Feuerwehr Wilsdruff

Dienstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr in der „Alten Post“ außerordentliche Hauptversammlung

Zugehörigkeit betr. Umorganisation der Wehr nach den neuen Bestimmungen. Es wird erwartet, daß jeder Kamerad an dieser Versammlung teilnimmt. Das Kommando.

**Steuern?**  
Kennen Sie sich aus? Werden Sie zuverlässig und adreß unterrichtet?  
Die WIRTSCHAFTLICHEN KURZBRIEFE helfen Ihnen! Wir liefern sie Ihnen 4 Wochen kostenlos, wenn Sie das Original und Ihre Anschrift mitsenden.  
Wolff Lorenz Verlag, Chemnitz

**Neue Vollheringe**  
eingetroffen!  
**Alfred Pietzsch**

**Große Wäsche halb so wichtig.**  
nimm: **Persil**  
Lebwohl gegen Hähnersagen u. Hornhaut. Bleichdose (8 Pfaster) 98 Pf. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben!  
Drogerie Paul Kletzsch

**Mach' wie ich Du wirst es nicht bereuen.**  
Lebwohl! wird dich Vom Mährensag' befreien.

Dir sind heute mit frischen Transporten  
**Orig. Ostpreussisches und Ostpreussisch-Holländischer Zucht- und Ringvieh**  
bei uns eingetroffen und stellen daraus eine große Auswahl  
**hochtragende und frischmelkende Kühe u. Kalben**  
größtenteils Herdbuchtiere, sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten.  
**Emil Kästner & Co. Hainsberg (Sa.)**  
Ruf: Dresden 678 296

## Plakate wirkungsvolle Ausführung, liefert schnell: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff



Tagespruch

Es ist ein altes Wort, nicht minder alt als wahr:
Der Treu bewahren will, der liebt die Gefahr.

von Hausmer-Purgstall

Wer einem Fremdling nicht sich freundlich mag erweisen,
Der war wohl selber nie im fremden Land auf Reisen.

Friedrich Rückert.

Zur friedlichen Mitarbeit in der Welt bereit

Dr. Frick auf dem Gaugau Hessen-Rassau.

Der Gaugau Hessen-Rassau erreichte am Sonntag mit
einer Großkundgebung in der Stadt des deutschen Hand-
werks seinen Höhepunkt.

Das Geheimnis des großen Erfolges der National-
sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
offenbart habe.

Die Mitglieder der Partei aber bildeten keine neue
Kaste oder Klasse, sondern ihnen sei nur ein höherer
Pflichtenkreis zugewiesen.

Der Minister ging dann auf die Erfolge der national-
sozialistischen Regierung seit ihrer Machtübernahme ein,

Freundschaftsvertrag mit unseren Brüdern in Oester-
reich abgeschlossen.

Es ist gerade das Wesen des nationalsozialistischen
Staates, daß man nicht Worte und leere Phrasen wie
in der Systemzeit macht, sondern daß wir handeln und
Taten sehen lassen.

Weg und Ziel des NSLB.

Gauleiter Wächter auf der Reichstagung der deutschen
Erzieher.

Ihren Höhepunkt erreichte die Reichstagung
des NSLB in Bayreuth mit der Einweihung
des Hauses der deutschen Erziehung.

Zweck und Ziel unserer Erziehungsorganisation
richten sich aus nach den Zielen der nationalsozialistischen
Idee und ihrer Organisation, der Partei, so wie es der
Führer festgelegt hat.

1,8 Millionen Tonnen Getreide mehr als im Vorjahr.

Brotversorgung bis zur neuen Ernte gesichert — Festpreise dieselben wie im Vorjahr.

Eine neue Ernte steht vor der Tür. Und wieder geht
die Frage von Mund zu Mund: Wie wird die
Ernte? Darauf hat der Ministerialdirektor im Reichs-
ernährungsministerium, Dr. Moritz, vor Vertretern der
Presse Auskunft gegeben.

Dr. Moritz teilte mit, daß nach den ersten Erntever-
schätzungen des Statistischen Reichsamtes von Anfang
Juli mit einer Getreideernte von nahezu 24 Millionen
Tonnen zu rechnen ist.

Die Roggenernte wird auf rund 8,5 Millionen
Tonnen, die Weizenernte auf 5 Millionen Tonnen
geschätzt. Damit sind wir
beim Roggen sowohl wie beim Weizen unabhängig
vom Ausland.

Die Brotversorgung ist bis zur neuen Ernte und im
neuen Erntejahr völlig gesichert. Die Ordnung der
Getreidewirtschaft geht wie bisher davon aus, daß der
Brotpreis entsprechend den Zielen der allgemeinen
Wirtschaftspolitik der Reichsregierung unverändert
bleibt und daß die Erzeugerpreise nach wie vor gerecht
und stabil gestaltet werden.

Das Festpreissystem bleibt unverändert beibehalten.
Die Festpreise bleiben bei den einzelnen Getreide-
arten dieselben wie im vergangenen Jahre.

Die Festpreise im Laufe des Jahres keine
nennenswerten Veränderungen gegenüber dem Vor-
jahr.

Inbesondere wird der Roggenmehlpreis wieder während
des ganzen Wirtschaftsjahres auf dem gleichen Stand
gehalten, um dadurch die Stetigkeit des Brot-
preises zu ermöglichen. Zur Sicherung einer gleich-
mäßigen Versorgung des Volkes mit Brot ist ferner die
Ablieferungspflicht (bzw. das Ablieferungsrecht)
der Landwirtschaft für Brotgetreide beibehalten worden.

Beim Futtergetreide sind Maßnahmen getroffen, wor-
den, um die Preisgestaltung und den gesamten Ver-
kehr mit Futtergetreide fester als bisher in die Hand
zu bekommen.

U. a. gilt Hafer und Gerste in Zukunft nur dann
als Industriegetreibselbst, wenn es von Bezugsscheinern
begleitet wird, die an das verarbeitende Gewerbe dem
Bedarf entsprechend verteilt und von den verarbeitenden
Betrieben an die Lieferfirma zur Gefäßung der Ware beim
Erzeuger abgegeben werden.

den werden. Wintergerste darf in Zukunft nicht
mehr für Branntzwecke verwendet werden. Außerdem wird
eine Andienungspflicht der Verteiler gegenüber den
Getreidewirtschaftsverbänden für den Fall eingeführt, daß
Futtergerste und Futterhafer in größeren Mengen in das
Gebiet eines anderen Getreidewirtschaftsverbandes ver-
kauft werden soll.

Der Aufbau der zur Ordnung der Getreidewirtschaft
geschaffenen Organe ist unverändert geblieben. Nur der
Zusammenschluß der Roggen- und Weizenmühlen ist dem
Führerprinzip entsprechend im Innern umgestaltet
worden.

Ganz Ostpreußen hilft bei der Ernte.

Aufruf des Gauleiters Erich Koch an die Bevölkerung.
Alle nationalsozialistischen Gliederungen sollen Sonn-
tag zu.

Mit großen Hoffnungen geht Ostpreußen an die dies-
jährige Ernte. Nur eine große Sorge hat der ostpreußische
Bauer: Es fehlt an Arbeitskräften zur Einbringung der
Ernte.

einen umfassenden Plan

entworfen, der die Schwierigkeiten beheben wird.
Der Gauleiter fordert in einem Aufruf die Bevölke-
rung auf, sich der Erntearbeit zur Verfügung zu stellen.

An den fünf wichtigen Erntesonntagen, vom Sonntag,
dem 26. Juli, bis Sonntag, den 2. August, werden
die politischen Leiter, die Männer und Führer der
SA, der SS, des NSKK, der Deutschen Arbeits-
front, der Hitler-Jugend und des BDM von morgens
bis abends den ostpreußischen Bauern zur Erntehilfe
zur Verfügung stehen.

Die Mitglieder der genannten nationalsozialistischen
Gliederungen werden, sofern sie nicht Landarbeiter sind,
gegen einen Ehrenlohn von einer Reichs-
mark je Sonntag, der nicht dem einzelnen, sondern
dem Kampfschatz der Gliederungen der NSDAP, zufließt,
arbeiten. Außerdem wird nur ein allgemeiner Trans-
portkostenzuschuß von 0,50 Mark von den Bauern
erhoben werden.

Darüber hinaus ergeht der Ruf des Gauleiters aber
auch an alle Männer und Frauen des jeweiligen
Standes, sich auch an Beratungen zur Erntearbeit
zur Verfügung zu stellen. Die Betriebsleiter und Be-
hördenleiter werden gebeten, ihren Mitarbeitern Frei-
zeit für die Erntehilfe zu geben.

Die andere Seite:

Drohender Landarbeiterstreik
in Frankreich.

Die Folgen der roten Berührung.

In einem trassen Gegensatz zu dem erhabenden
Zeichen des deutschen Gemeinschaftsfinns, den uns
Ostpreußen durch seine Vorbereitung für die Ernteeinbrin-
gung gibt, stehen die Zustände in Frankreich, wo der Par-
lamentarismus und die rote Volksberührung Orgien
feiern.

Frankreich fürchtet jetzt gerade zur Ernte einen
Landarbeiterstreik, der katastrophale Folgen für
die Versorgung der Gesamtbevölkerung haben würde. Der
Landarbeiterverband hat einen Aufruf an die Arbeiter ge-
richtet, in dem es heißt, daß die großen Grundbesitzer den
Kollektivvertrag noch nicht unterzeichnet hätten. Wenn
dies nicht bis zum 14. Juli geschieden sei, soll der Streik
beginnen. Die Grundbesitzer weigern sich, den Kontrakt zu
unterzeichnen, weil er den Bedingungen der Landwirt-
schaft nicht angepaßt sei.



Das Haus der Deutschen Erziehung.

Im Rahmen der Reichstagung des NS-Lehrerbundes wurde in
Bayreuth am Sonntag das Haus der Deutschen Erziehung
seiner Bestimmung übergeben, das dem Andenken des Grün-
ders und ersten Reichswalters des NSLB, Hans Schemm, ge-
wehrt ist.



In zweijähriger Kultivierungsarbeit hat hier der Reichsarbeits-
dienst aus unfruchtbarem Riedboden Neuland für 25 Erbbö-
den geschaffen. Bei der Einweihungsfeierlichkeit stand der Reichs-

Niedrode — ein Sieg gegen das Moor,
arbeitsdienst Spalier, und ein großes Transparent verkündete
die schöne Leistung, verbunden mit dem Dank an den Führer.
(Heinrich Hoffmann — M.)



# Die Erziehung der Pimpfe.

Unbedingte Vermeidung von Ueberanstrengungen — Festsetzung von Marschleistung und Marschtempo — Mindestens neun Stunden Nachtruhe — Führer, die gegen die Anordnungen verstoßen, werden entfernt.

Der Reichsjugendführer Balbur von Schirach hat eine Anordnung erlassen, in der die Bestimmungen für den Jungvolkdienst festgelegt sind. Davon ausgehend, daß die Eltern die Gewähr haben müssen, daß die Gesundheit und Leistungsfähigkeit ihrer Jungen im Jungvolkdienst nicht beeinträchtigt oder herabgesetzt werden, hat der Reichsjugendführer, um in Zukunft Ueberanstrengungen und gesundheitliche Schäden zu vermeiden, u. a. folgende Ausführungsbestimmungen für den Jungvolkdienst erlassen:

Der Heimabend bzw. der Seinnachmittag darf die Dauer von zwei Stunden nicht überschreiten. Er muß, sofern er am Spätnachmittag durchgeführt wird, bis spätestens 19.00 Uhr beendet sein.

Bei Fahrten lassen Jungvolkeinheiten von Jungzugstärke an aufwärts, die starke Größenunterschiede in ihren Reihen aufzuweisen haben, die kleinsten Pimpfen in einer Gruppe von viermal drei Pimpfen an der Spitze marschieren. Am Schluß der Einheit marschieren ein von dem Führer der Einheit bestimmter DJ-Führer, der für die Marschordnung der marschierenden Abteilung verantwortlich ist und einleitende Ermüdungs- oder Schwächeerscheinungen rechtzeitig erkennt und dem Führer zur Meldung bringt.

Die Marschleistung darf bei 10- und 11jährigen Pimpfen nicht mehr als 10 Kilometer Tagesleistung, bei 12- und 14jährigen Pimpfen nicht mehr als 15 Kilometer Tagesleistung betragen.

Das Marschtempo soll für 10- und 11jährige Pimpfen nicht mehr als 4 Kilometer pro Stunde, für 12- bis 14jährige Pimpfen nicht mehr als 4,5 Kilometer pro Stunde betragen. Nach jeder Stunde Marsch ist mindestens eine Viertelstunde Pause einzulegen. Diese dient der Erholung und darf nicht mit Spiel oder Unterricht ausgefüllt werden.

Für 10- und 11jährige Pimpfen sind Fahrten mit Uebernachten im Feld grundsätzlich verboten.

Sie dürfen an mehrtägigen Fahrten nur teilnehmen, wenn ihre Unterkunft in Jugendberbergen gesichert ist. 12- bis 14jährige Pimpfen dürfen mehrtägige Fahrten mit Uebernachten in Zelten nur durchführen, wenn ein trockener Laaerplatz vorher ausgesucht und genügend Stroh sichergestellt ist. Jeder Pimpf muß mindestens neun Stunden Nachtruhe haben. Wird das Tagesziel in Ausnahmefällen (durch Witterungsunbilden, unvorhergesehenen Aufenthalt usw.) später erreicht, so ist auch in diesem Fall die Zeit der Nachtruhe von neun Stunden unbedingt einzuhalten.

Das Gepäck für 10- und 11jährige Pimpfen, das Wäsche, Wäsche und Mundvorrat enthält, darf ein Gewicht von fünf Pfund nicht überschreiten. Zeltbahn und Decke dürfen nicht mitgenommen werden. Das Gepäck für 12- bis 14jährige Pimpfen darf ein Gewicht von zehn Pfund nicht überschreiten. Beträgt die Ausrüstung des 12- bis 14jährigen Pimpfen bei mehrtägigen Fahrten mehr als zehn Pfund pro Junge, so ist das überzählige Gepäck auf sogenannten Gepäckwagen unterzubringen.

In den Zeltlagern von längerer Dauer ist den Jungvolkgruppen, ebenso wie in den Fahrtenlagern, eine Nachtruhe von mindestens neun Stunden zu gewähren.

In der Mittagszeit ist für die Pimpfen neben dem Mittagessen eine Erholungsstunde von mindestens zwei Stunden anzusetzen.

Ordnungsübungen sind Mittel zum Zweck, kein Selbstzweck. Im Jungvolkdienst werden nur solche Ordnungsübungen angesetzt, um ordnungsmäßiges Antreten, Weiden und Marschieren der Jungvolkeinheiten zu gewährleisten. Einzelausbildung ist daher mit Ausnahme des Uebens des Grußes verboten. Grundsätzlich sind an einem Tage Ordnungsübungen nicht über die Zeitdauer von ¼ Stunde auszudehnen.

Den Begriff von Strafordnungsübungen oder Strafgeländedienst gibt es weder in der Hitler-Jugend noch im Jungvolkdienst.

DJ- und DJ-Führer, die zu solchen Mitteln zur Aufrechterhaltung ihrer Autorität greifen, beweisen damit ihre Unfähigkeit und werden von mir rückwärts entfernt.

Der Geländedienst soll an einem Uebungstag im allgemeinen die Gesamtdauer von drei Stunden, einschließlich An- und Rückmarsch, nicht überschreiten. In diesen drei Stunden ist mindestens eine Pause von einer halben Stunde einzulegen, die nicht mit Unterricht oder bergleichen ausgefüllt werden darf. Bei Regenwetter darf kein praktischer Geländedienst durchgeführt werden. Bei überraschendem Regenwetter hat der Führer seine Jungen so schnell als möglich in eine trockene Unterkunft zu bringen. Geländespiele dürfen die Höchstdauer von fünf Stunden nicht überschreiten. Innerhalb dieser Zeit muß den Jungen genügend Zeit zur Erholung gewährt werden, die insgesamt eine Stunde betragen muß.

Die Gesamtdauer einer Turn- und Sportstunde darf zwei Stunden nicht überschreiten.

Innerhalb dieser zwei Stunden sind den Jungen genügend Erholungsstunden von je fünf bis zehn Minuten zu gewähren. Im Kurzstreckenlauf dürfen 10- und 11jährige nicht mehr als 60 Meter, 12- und 14jährige nicht mehr als 100 Meter laufen. — Laufen über lange Strecken dürfen 10- und 11jährige in Form von Uebungsläufen bis zu 1000 Meter, 12- und 14jährige in Form von Uebungsläufen bis zu 1500 Meter ausüben.

Nachtwachen sind für 10- und 11jährige grundsätzlich verboten.

12- und 14jährige Pimpfen dürfen nicht länger als je eine Stunde Nachtwache pro Nacht übernehmen. Nachtmärche sind, sofern sie nicht in Ausnahmefällen durch Witterungsunbilden usw. bedingt sind, für das Jungvolk verboten. — Nachtgeländespiele sind grundsätzlich verboten. — Nachtalarm ist für das Jungvolk grundsätzlich verboten. — Führer, die gegen diese Anordnungen verstoßen, werden von mir rückwärts entfernt.

## Eröffnung der Heidelberger Festspiele.

Reichskulturwart Moraller: „Eine beispielhafte Tat.“

Der nach der Münchener Reichstheaterwoche zweite Höhepunkt des diesjährigen Theaterkommers, die Heidelberger Reichsfestspiele, wurden in Anwesenheit des Reichskulturwartes und Gauleiters Robert Wagner feierlich eröffnet. Reichskulturwart Franz Moraller erklärte in einer Rede, die wesentlichste Aufgabe, die der Nationalsozialismus kulturell unserer Zeit gestellt habe, sei die seelische Ausrichtung der Nation. Das bedeute auch für die Freiheit und Volksschauspiele innere Verpfichtung. Die Aufgabe der Ausrichtung könne nur durch Sichtbarmachung der großen Aufgabenstellung und die große beispielhafte Tat erreicht werden. Eine solche seien neben den Hohenbergfestspielen die Heidelberger Reichsfestspiele. Hier solle

reichste künstlerische Leistung für das gesamte Freilichtspielwesen beispielgebend sein. Der Dreiklang echt deutscher Landschaft, lebendiger Geschichte und reichster deutscher Kunst sei hier in idealer Weise erfüllt.

Der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schlösser, gab dann in einer längeren Rede einen Rechenschaftsbericht über Sinn und Wesen der Heidelberger Festspiele. Er schloß mit den Sätzen: Die für

unser Wesen ausschlaggebenden Werke müssen die Werke der Heidelberger Reichsfestspiele sein. Der Mut zur inneren Einkehr vereinigt sich mit der Kraft zu überlegener Heiterkeit, der Dank für die, so vor uns waren, mit der stolzen Freude, selbst zu sein. Alle diese Kennzeichen einer Bewegung, die wir als höhere Romantik nennen, werden die Heidelberger Reichsfestspiele sich vor unserer und späterer Zeit bewähren lassen. Dies ist der Glaube, der sie am Leben hielt. Dieser schöpferische Glaube aber, der alles in neuen Deutschland durchpflukt, ist das Werk eines einzigen. So erschöpfen wir Sinn und Sendung der Reichsfestspiele allein schon dadurch, daß wir, überwältigt von der Größe des uns widerfahrenen Schicksals, seiner geteilt. Denn auch für alle Mitwirkenden und Zuschauer der Reichsfestspiele gilt das Wort: „Wo immer wir stehen, gilt heute gleich, immer sind wir des Führers, immer — sein Reich!“

## Wellfendung Bayreuth am Vorabend der Olympischen Spiele.

Der deutsche Rundfunk wird auch in diesem Jahre eine Vorreiterfestspielaufführung für Deutschland und die Welt übertragen: die Eröffnungsveranstaltung „Lohengrin“ am 19. Juli. Die Sendung dauert von 15.45 bis 22.00 Uhr. Der deutsche Rundfunk bringt um 15.45 Uhr einen kurzen Einführungsbericht aus dem Festspielhaus. Um 16 Uhr beginnt die „Lohengrin“-Uebertragung. Die Reichsfernleitung hat hier bewußt davon abgesehen, die für Bayreuth charakteristischen ausgedehnten Pausen durch ein besonderes Programm auszufüllen. Für die Pausen ist grundsätzlich Stille vorgesehen, die lediglich von zwei kurzen Betrachtungen unterbrochen wird. In der ersten Pause spricht Alfred Lorenz „Zum Schwanenritter der Tage von Lohengrin Wagner“, in der zweiten Friedrich Würbach „Zum Kampf der Wagen und Gefänge, Gedanken um Olympia und Bayreuth“.

## Sudetendeutsche unter Militärdiktatur.

Der tschechoslowakische Staat hat drei neue Durchführungsverordnungen zum Verteidigungsgesetz erlassen, die das gesamte Wirtschaftsleben, selbst den Haus- und Grundbesitz und sogar das Berg-, Wasser-, Fischerei- und Jagdwesen in der Grenzzone unter die Kontrolle der Militärverwaltung stellt. Es gibt fast keinen Produktionszweig, der nach der in der Verordnung enthaltenen Aufzählung nicht zu den „für die Staatsverteidigung wichtigen“ und darum unter die Diktatur des tschechischen Militärs gestellten Betrieben gehört.

## Aufmarschgebiet des Bolschewismus.

Da das betroffene Grenzland zu 80 v. H. von Deutschen bewohnt ist, richtet sich die neue Maßnahme vornehmlich gegen das Sudetendeutschum. Jeder weiß, wie groß die Not im sudetendeutschen Grenzland ist und wie kümmerlich die deutsche Minderheit um das tägliche Brot kämpfen muß. Durch die in den Durchführungsverordnungen ausgesprochenen Bestimmungen, daß „staatlich nicht zuverlässige Personen“ in den Betrieben nicht beschäftigt werden dürfen, kann die Existenz der Sudetendeutschen völlig vernichtet werden. Erst vor wenigen Tagen wurde auf einer Tagung des tschechischen Verteidigungsvereins in Pilsen festgestellt: „Im Verteidigungsgesetz ist das berücksichtigt worden, was dem tschechischen Verteidigungsverein seinerzeit als übertrieben vorgeworfen worden war.“ Mit dieser Feststellung wird der tschechische Vernichtungswille gegen die deutsche Minderheit seine Waise ab. Diese Entdeutschungspolitik sieht im traffen Gegensatz zu den Versprechungen, die Herr Beneš, der Staatspräsident, den Vertretern des Sudetendeutschums gemacht hat. Hier liegt ein Zwiespalt zwischen Wort und Tat vor, wie sie scharfer nicht möglich ist. Dieser Zwiespalt aber zeigt die tschechoslowakei in ihrer — durch den Pakt mit Moskau vorgezeichneten — neuen Rolle: „Flugzeugmutterland der Sowjet“ und damit Aufmarschgebiet des Bolschewismus, der von hier aus nach Mittel- und Westeuropa vorstößt!

## Der MANN im Havelock.

Kriminalroman von Hans Hirthammer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAUIS.

(19. Fortsetzung.)

Jack Black hatte sich sofort des Namens erinnert. Joe Friend, das war doch der von Scotland Yard, vor dem Harrisfeld den Chef gewarnt hatte! Das Ergebnis von Blacks Ueberlegungen war, daß es ihm durchaus nicht nennenswert erschien, diesen Freund in Asham Castle herumzuführen, diesen Freund in ihm Gelegenheit zu geben, den Lord über gefährliche Dinge auszuforschen.

Als er wieder in die Halle zurückkehrte, lag sein Gesicht in bedauernden Falten. Seine Lordchaft bedauert unendlich, Sie nicht empfangen zu können. Die Aufregungen der letzten Stunden haben ihn so sehr angegriffen, daß er sich ganz außerstande fühlt, sich mit jemand zu unterhalten. Seine Lordchaft bittet Sie, vielleicht in einigen Tagen wieder vorzusprechen.

„Aber — das ist doch — es handelt sich um die Aufklärung eines Verbrechens. Bitte, sagen Sie seiner Lordchaft, daß ich ihn unbedingt sprechen muß!“

„Seine Lordchaft bedauert sehr!“ wiederholte Jack beherrschend.

Joe Friend fixierte den Diener mit zugekniffenen Augen. Ein Verdacht stieg in ihm auf. War das etwa ein Komplize des Mannes im Havelock?

Er zuckte die Schultern. „Schabel Gut, ich werde morgen um die gleiche Stunde noch einmal vorsprechen. Ich hoffe, daß seine Lordchaft sich bis dahin erholt hat!“

„Freund verließ das Haus und stieg in die wartende Taxe. Als der Wagen bereits auf der Hauptstraße dahinfuhr, heugte sich der Amerikaner zum Chauffeur vor. Sehen Sie zu, daß wir einen Fernsprecher finden. Ich habe ein dringendes Gespräch zu führen.“

Der Chauffeur wußte in der Gegend Bescheid und hielt

vor dem kleinen, weißgetünchten Pfarrhaus von Asham Ground.

Der Pfarrer war ein freundlicher alter Herr und führte den Besucher bereitwillig in sein Studierzimmer, nachdem er Friends Wunsch vernommen hatte.

Es gab dort ein altesmodisches Telefon, das man mit Hilfe einer Kurbel in Betrieb setzen mußte.

Joe Friend erhielt den gewünschten Anschluß. „Ist dort Lord Asham persönlich?“ rief er in die Muschel.

„Ja, gewiß. Mit wem spreche ich?“

„Scotland Yard. — Ist es richtig, daß Sie unempfindlich sind? Ich wollte Sie vor einer Viertelstunde sprechen, wurde aber von Ihrem Diener abgewiesen!“

„Nicht möglich! Jack hat mir keinen Besuch gemeldet!“

„Das wollte ich wissen. — Wäre es Ihnen möglich, Sir Asham, mich im Laufe des morgigen Tages in Scotland Yard aufzusuchen? Sie brauchen nur nach Joe Friend zu fragen.“

Die Antwort kam zögernd. „Wenn Sie glauben, daß es notwendig ist — ich werde es wohl einrichten können. Meinem Diener werde ich sofort zur Rede stellen.“

„Nein, Lord! Ich bitte Sie, es nicht zu tun. Ist durchaus nicht nötig, daß wir den Mann im Havelock warnen. Wie heißt eigentlich Ihr Diener?“

„Jack Black! Ich habe ihn bisher für einen sehr zuverlässigen und mir treu ergebenen Menschen gehalten.“

„Gut, Sie werden ihn weiterhin in dieser Meinung lassen.“

„Freund hingte ein, bedankte sich bei dem liebenswürdigen Pfarrer und verließ das Haus. Er war sehr zufrieden.“

Bevor er das Auto bestieg, zog er sein Notizbuch heraus, blätterte darin und nannte dem Chauffeur die Adresse von Mister Wilcot.

Der Negier Tommy führte den Gast auf die Terrasse, die an der Rückseite des Hauses den Uebergang zum Garten bildete. Sehen hier und schauen in Garten!“ radebrette er mit freundlichem Grinsen. „Mister Wilcot kommen gleich!“

Es dauerte aber doch eine Weile, und Friend hatte Gelegenheit, Tommys Aufforderung Folge zu leisten und „in Garten zu schauen“.

Eine entzückende blühende Wildnis war es. ein Park

fast, mit herrlichen Baumbeständen und fardenleuchtenden Blumeninseln, gepflegten Rasenplätzen und zwischen Strauchwerk sich durchschlingenden Wegen.

Plötzlich wurde Friends Blick von einer hellgelbblauen Gestalt angezogen, die zwischen den Bäumen auftauchte. Er konnte die Züge des jungen Mädchens nicht genau erkennen, nur das kastanienbraune Haar sah er in der Sonne schimmern.

Mit wohlgefälligen Stämmen bläute er auf die schlanke, zierliche Dame, die auf eine geheimnisvolle Art in diesem freundlichen, lachenden Duffen und Blüten heimlich schien.

Unversehens erlappte sich Friend dabei, daß er ganz in ein wehendes, schwebendes Gefühl versunken war. Wahrhaftig, er träumte. Von grünen Wiesen, Blumen und gaulandigen Schmetterlingen. Und von schlankfüßigen Waldbesen, die mit den Sonnenstrahlen spielten.

Eine polterhafte Stimme schreute ihn auf. „Aha, Mister Friend, das ist schön von Ihnen! Ich sehe, Sie haben es sich bereits bequem gemacht. Oh, was trinken wir? Auch eine kleine Magenstärkung, hoffe ich, wird nicht abgeschlagen werden.“

„Ganz wie Sie wollen, Mister Wilcot!“ besaßte sich Joe Friend anzustimmen, während er sich vom Bild des Gartens löste.

„Ihr Fräulein Tochter?“ fragte er geradheraus und wies mit einer Kopfbewegung in die Richtung des Gartens.

„Nichtig, da steckt sie ja!“ rief Wilcot. „Ich hab' das ganze Haus nach ihr abgesehen.“ Er legte die Hände trichterförmig an den Mund. „Hallo, Ellen! — Ellen!“

Das Mädchen drehte sich nach dem Rufenden um, hob winkend die Arme und eilte mit sinken Schritten auf die Terrasse zu.

Als sie herantretend den Besucher gewährte, dämpfte sich der Ausdruck des Lachens in ihrem Gesicht.

„Ach Gott, Pa, wen hast du denn da schon wieder aufgesehen?“ sagte sie und blickte den Fremden aus großen, strahlenden Augen an.

„Freund war höflich aufgesprungen und hatte seinen Namen genannt. Mister Wilcot war so liebenswürdig, mich einzuladen!“ sagte er in merkwürdiger Verlegenheit.

(Fortsetzung folgt.)



# Der neue außenpolitische Kurs Englands.

Bemühungen um die Locarno-Konferenz. — Druck auf Paris.

Nachdem die englische Regierung durch die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien und die Befestigung der Spannungen im Mittelmeer die Bahn für die Wiederaufnahme der europäischen Zusammenarbeit frei gemacht hat, ist man in London eifrig bemüht, die Locarno-Konferenz in Brüssel vorzubereiten. Nach Meinungen englischer Zeitungen hofft man, Italien und Deutschland an den Konferenzen heranzubringen. Zur Vorbereitung der Verhandlungen finden ständig Besprechungen zwischen London und Paris statt, die, wie es in der Londoner Presse heißt, zeitweise recht erregt waren. Der französische Botschafter in London ist zur Zeit in Paris, um seiner Regierung Bericht über die Londoner Besprechungen zu erstatten. Wie es heißt, läßt London einen Druck auf Paris aus, das die Einziehung Deutschlands zu den Besprechungen zunächst noch hinausschieben will. Weiterhin ist Frankreich bestrebt um seine Bundesgenossen im Osten, da der neue außenpolitische Kurs Englands sein Hauptaugenmerk auf den Westen legen soll.

## Italiens unerfüllte Forderungen.

Die italienische Presse trägt gegenüber der Rückziehung eines Teils der britischen Mittelmeerflotte Juridikation zur Schau. Sie behauptet, daß Italien Politik auf rechte Sicht treibe und mehr auf Taten als auf Worte blühe.

„Gazzetta del Popolo“ stellt fest, daß noch eine Reihe von Fragen ungelöst sei, z. B. die Frage der Mittelmeeradmission, über die nur von Seiten Frankreichs eine klare Erklärung vorliegt, die Frage der Stellung Italiens zum Völkerbunde, dem Abessinien noch immer angehöre, und die Frage der Anerkennung der vollzogenen Eingliederung Abessinien durch Italien. Ferner sei es nötig, sich mit der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Italien und den Sanktionsstaaten näher zu befassen. Italien könne nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß die Frage seiner Handelsverbindungen noch nicht geregelt sei. Es sei klar, daß Italien seine Schulden nur durch Warenlieferungen oder Dienstleistungen, nicht aber durch Barzahlungen abtragen könne.

Die Sanktionsstaaten müßten im allgemeinen Interesse Italiens helfen, seinen Warenverkehr wieder in Ordnung zu bringen, andernfalls würde Italien gezwungen sein, die Politik der Wirtschaftssanktionen auszugestalten und die Dinge bei jenem Stande zu belassen, der während der Wirtschaftselagerung geherrscht hatte.

## Die japanisch-chinesische Spannung.

Wieder ein Japaner in Schanghai erschossen.

In der Nähe der internationalen Niederlassung in Schanghai wurde auf chinesischem Stadtgebiet ein japanischer Zivilist namens Kabas erschossen. Die unbekannten Täter sind geflüchtet. Die Mordtat löste bei den Japanern große Erregung und bei den Chinesen ebenso große Befürchtung aus. Von japanischer Seite wird darauf verwiesen, daß es sich schon um den dritten Mord in den letzten Monaten handele. Der Mord wird nicht nur mit Rücksicht auf die bisher ungeklärten Verbrechen, sondern auch im Zusammenhang mit der gespannten Lage im Südwesten Chinas als ernsther Vorfall betrachtet.

## Fünfzehn japanische Offiziere hingerichtet.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wurden von den siebzehn im Zusammenhang mit dem Februar-Aufstand zum Tode verurteilten Offizieren am Sonntag fünfzehn hingerichtet. Nicht genannt unter den Hingerichteten sind die eigentlichen Führer der jungen Revolutionäre Hauptmann Muranaka und Zahnmeister Sioze.

## 15 Tage Sendeverbot in Abdis Ababa.

Wie der amtliche englische Funkdienst zu der Stilllegung der Gesandtschafts-Funkstationen in Abdis Ababa durch den Vizekönig Graziani festsetzt, handelt es sich zunächst um ein fünfzehntägiges Sendeverbot.

Ein Teil der englischen Presse berichtet weitere Einzelheiten über das Wleteraufflammen der Kämpfe in Abessinien. So kassierte der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ seinem Blatt einen neuen Heberfall auf italienische Truppen, wobei eine Anzahl Italiener gefallen sei. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meldet einen Anschlag auf die Eisenbahn bei Dire Dawa. Auch in der Umgebung von Garara hätten sich ernste Kämpfe entwickelt.

## Ueber 700 Todesopfer der amerikanischen Hitzewelle.

Die Zahl der Todesopfer in den von der ungewöhnlichen Hitzewelle betroffenen amerikanischen Staaten wurde am Wochenende mit über 700 angegeben. Allein die Stadt New York meldete 60 Tote. Die kanadische Provinz Ontario hatte 140 Fälle von tödlichem Hitzschlag zu verzeichnen.

## Neues aus aller Welt.

100 000-Mark-Gewinn gezogen. In der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn in Höhe von 100 000 Mark auf die Nummer 17396. Das Los wird in Aachen in der ersten Abteilung im Rheinland, in der zweiten Abteilung in Berlin ebenfalls in Aachen gezogen.

Moortbrand in Polen. Im Kreise Dzisna im Wilnaer Gebiet sind vor längerer Zeit Torfmoore in Brand geraten. Das Feuer hat sich bis jetzt auf ein Gebiet von etwa 10 000 Hektar ausgedehnt. Mit Hilfe von Polizei, Grenzschutztruppen und mobilisierten Arbeitslosen versucht man, den Brand einzudämmen.

Wertvolle Fehen. Vor dem Londoner Erbschaftsgericht erschien eine Frau, die einige durch Feuer beschädigte Papiere vorwies und verlangte, sie als das Testament ihres vor kurzem verstorbenen Mannes, der über 100 000 Mark hinterlassen hatte, anzuerkennen. Die Frau hatte einige Monate vor dem Tode ihres Mannes einen kleinen Krach mit ihm und dabei geriet er in solche Wut, daß er sein Testament zerriß und die Fehen auf den brennenden Gasherd warf, von wo die Frau sie rettete. Das Testament wurde auch bekräftigt, weil der Mann anscheinend im Jörn gehandelt hat.

250 Feuerwehrmänner bekämpfen Londoner Großfeuer. In der Londoner City brach ein Großfeuer aus, durch das ein Lagerhaus innerhalb von 10 Minuten in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr war mit 40 Löschzügen und 250 Feuerwehrmännern zur Stelle, die nach harter Arbeit das Feuer löschten. Wie es heißt, sind 15 Großfirmen durch den Brand schwer geschädigt worden.

Rockfellers Glück im Wette. Der amerikanische Multimillionär Rockefeller erhielt zu seinem 97. Geburtstag eine ganze Anzahl von Golfbällen. Es waren aber keine Geschenke, sondern gewonnene Wette. Rockefeller hatte vor Jahren, als er noch täglich Golf spielte, mit vielen seiner Mitspieler gewettet, er würde bestimmt hundert Jahre alt. Was dahin müssen ihm die Wette jeder jedes Jahr einen Golfball zum Geburtstag geben. Der Alte, der in seinem Leben ein Vermögen gewonnen hat wie kaum ein Mensch bisher, gewinnt also immer weiter.

Ausgedient. Der Rumpf der „Britannia“, des berühmten Segelschiffes König Georgs, ist in aller Eile vor der Insel Wight versenkt worden. Auf Wunsch des verstorbenen Königs waren Ort und Zeit strengstens geheimgehalten worden. Zwei Zerstörer schleppten die „Britannia“ in tiefes Wasser. Dann wurde ein Zeitschinder angelegt und die Zerstörer kehrten um. Der Untergang der „Britannia“ blieb so, entsprechend dem Wunsch des verstorbenen Königs, ohne Zeugen.

## Radfahrergruppe vom Zug überfahren

Auf dem Staatsstraßenübergang der Straße 3 m 3 weiler—Kodenhäuser wurden von einem Personenzug zwei Radfahrer und eine Radfahrerin überfahren. Die beiden Radfahrer waren sofort tot, die Radfahrerin wurde schwer verletzt. Nach Vorbeifahrt eines Güterzuges hatte der Wärter versehentlich die Schranke kurz vor dem herannahenden Personenzug geöffnet. Der Wärter wurde in Haft genommen.

Auf dem Bahnhof Leipzig (zwischen Bielefeld-Lage) entgleiste der Personenzug 131 infolge unzeitiger Weichenbedienung. Ein Personenzug fiel um, wobei zwei Reisende getötet wurden.

## Bücherchau.

Die Senktion von Genf. Der Kassaal von Genf hat viele tote und leere Stunden, aber dann gibt es wieder Tage, in denen er zum großen Theater wird. So ein Tag war es, als Haile Selassie, der verlassene Schilling des Völkerbundes, auf die Bühne trat. Das war eine Senktion, wie sie Genf nicht oft hat. In diesen aufgeregten Kassaal führt uns ein Bildbericht in der neuesten Nummer der Münchner Illustrierten Presse Nr. 28. Die gleiche Nummer verleiht uns in vielen Bildern nach Wimbledon, inmitten des Tennislamp und läßt uns das internationale Leben und die spannenden Kämpfe miterleben.

Witke am Ostseestrand. Ein Negerdorf mit auffälligen Wäldern muß erkümmert werden; in Tropenhelm und weißer Uniform geben die Soldaten der Marine vor. Maschinengewehre unterstützen die Truppe, bis das Signal „Sprung auf, marsch, marsch!“ gegeben wird und die Hüften des stehenden Gegners erobert werden. Wirklicher Krieg? Nein, eine Übung auf dem Kasernehof. Die „Wälder“ sind genau so weiß wie die Angreifer. Wie das Ganze aussieht, zeigen Ihnen die lebendigen Bilder in der neuen Abteilungs Illustrierten Zeitung. — Wir fahren weiter an: „Wer kauft Lundo?“ das Schicksal einer kleinen englischen Insel; Vorkämpfe, letzte Sportereignisse vor den Olympischen Spielen; und noch vieles mehr. Außerdem beginnt in diesem Heft der neue Roman „Das Mädchen aus Surabala“ von Wilhelm Scheider. Lesen Sie ihn, er ist außerordentlich spannend.

## Rundfunk-Programm.

Dienstag, 14. Juli.

Reichsfender Leipzig: Welle 322,2 Meter. Lebensender Dresden: Welle 233,5 Meter. 6.30: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 8.30: Unterhaltungskonzert. Kapelle Erich Wörstel. — 9.35: Spielfunde. — 10.15: Für die Frau. — 12.00: Mittagskonzert. Carola Parma (Soprano), Friedrich W. Härtel (Bariton), Friedrich Sammler (Klavier), das Kammerorchester. — 14.15: Märchen von zwei bis drei. — 15.00: Neue schillernde Romane. — 16.00: Kurzweil am Nachmittage. (Schallplatten). — 17.10: Rätsel bei Sport und Spiel. — 17.30: Musikalisches Zwischenstück. — 17.40: Jsländer entdecken Amerika. — 18.00: Was nun? Das Trompetenkorps der Nachrichtendivision 7, Wladimir. — 18.40: Teher Ketz. Ein plattdeutsches Lustspiel. — 9.10: Musik aus dem Süden. (Soprano von Krupnow (Soprano), Theo Hermann (Tenor), Karl Schmidt-Waller (Bariton), das große Rundfunkorchester, Dresden. — 22.30 bis 24.00: Das UmDe-Orchester spielt zum Tanz!

Dienstag, 14. Juli.

Deutschlandfender: Wellenlänge 1571 Meter. 6.10: Fröhliche Schallplatten. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Die Hausfrau als Verbraucherin. — 12.00: Musik zum Mittag. Die Saarbrücker Orchestervereinigung. — 14.00: Märchen — von zwei bis drei. — 15.15: Ein Jungpöppel liebt seiner Mutter aus dem neuen Volksschulbuch vor. — 15.45: Der Kaiserliche Wetter erzählt. Ein vollständiger Streifzug. — 16.00: Musik am Nachmittage. Kapelle Willi Völszow. — In der Pause von 16.50—17.00: „Lump.“ Ein Theatererlebnis. — 17.50: Sport der Jugend. — 18.00: Politische Volkslieder. — 18.20: Politische Zeitungsblätter. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Ballettmusiken, Etüden und Serenaden (Schallplatten). — 19.35: Die Wägenmusik. — 20.10: Wie bitten zum Tanz! Die Kapelle Georg Kretschmann und die Dietrich-Schrammeln. — 23.00—24.00: Bekannte polnische Tonleiter.

# Der MANN im Havelock

Kriminalroman von Hans H. Krummer

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERBAUISA.

(2. Fortsetzung.)

„Wie Ellen hatte wundervolle dunkelbraune Augen, ein Gesicht von entzückender Lieblichkeit; ihr Mund war klein, mit anmutig geschwungener Linie in das bezaubernde Bild dieses jugendlichen Gesichtes eingezeichnet. Ihr Körper war schlank und fein, ein helles Gewand, das sich prächtig auf den Händen wägen lassen.“

„Nun, was sagen Sie?“ wollte Wilcot wissen. „Wie gefällt Ihnen der Herr?“

„Sehr gut!“ erwiderte Freund offen, und es mochte etwas Besonderes in seiner Stimme klingen haben, denn über Miss Ellens Gesicht jagte ein rasches Erröten.

Sie nahm hastig Platz und begann mit dem Seidenband ihrer Blauschleife zu spielen. „Pa erzählte bereits von Ihnen. Sie sind erst kurze Zeit in London, nicht wahr? Wie gefällt es Ihnen bei uns?“

Es entwickelte sich ein konventionelles Gespräch, das aber gleichsam von innen her durchleuchtet und belebt war. Denn auch Ellen Wilcot erkannte bald, daß der junge Mann mit seinen stahlblauen Augen und dem jugendlich fröhlichen Lachen ihr nicht abel gefiel.

Dann wurde sie vom Vater ins Haus geschickt, um nach Tommy zu sehen, der mit dem Jmbish noch immer nicht erschienen war.

Friend benützte sofort die Gelegenheit, dem Zweck seines Besuches näherzukommen. „Ihr Fräulein Tochter ist — glückliche Braut, habe ich gehört. Ein gewisser Mister Hartfield, nicht wahr?“

Er wußte sehr gut, daß diese Frage unhöflich war, aber Wilcot schien nicht im geringsten überrascht. Er begann zu lachen.

„Das hat Ihnen dieser geschwätige Grant aufgebunden, kassiere ich. Ist natürlich Unsinn! Mister Hartfield verkehrt zwar in meinem Hause, es mag schon sein, daß er ein wenig mit Ellen flirtet, Gott, es sind junge Leute, nicht wahr? Aber verlobt — davon ist keine Rede!“

„Nun, was nicht ist, kann noch werden. Der junge Mann wäre Ihnen als Schwiegersohn doch sicher erwünscht. Kennen Sie ihn näher?“

Wicot zuckte die Schultern. „Offen gestanden — ich weiß von ihm nicht viel mehr, als etwa von Ihnen, Mister Friend. Er scheint ziemlich vermögend, entstammt einer angesehenen Familie und — er mag wohl ein etwas leichtsinniger Vogel sein. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen. Warum interessieren Sie sich für ihn? Haben Sie ihn in Verdacht, ein Komplize des Mannes im Havelock zu sein?“ Wilcot lächelte über seine Worte wie über einen gelungenen Witz.

„Joe Friend blickte auf seine Fingernägel. „Ein solcher Verdacht erschiene Ihnen absurd?“

Wicot schlug sich lässig auf die Schenkel. „Na, hören Sie, Mister Friend, das war doch wohl nur ein Scherz, nehme ich an!“

Ellen kehrte mit dem Tablett zurück, man wechselte das Gespräch.

Joe Friend erwies sich in den nächsten zwei Stunden als ein übermäßig lustiger Gesellschafter, doch hatte er unweilen Augenblicke einer fonderbaren Festrentheit. Ob Harry Hartfield oder etwa Miss Ellen Wilcot daran schuld war, hätte er im Augenblick selbst nicht entscheiden können.

Als er bei Einbruch der Dunkelheit das freundliche Sandhaus verließ, hatte ihm Miss Ellen das feierliche Versprechen abgenommen, sich sobald als möglich wieder sehen zu lassen.

7.

Joe Friend sah in seinem Büro. Lord Asham ließ sich nicht sehen. Warum kam er nicht? Was ihm so wenig daran, daß der Mann im Havelock gefast wurde? Oder — hinderte man ihn vielleicht, das Haus zu verlassen?

Friend hatte den Gedanken kaum zu Ende gedacht,

da griff er schon nach dem Telephonhörer und ließ sich mit Lord Asham verbinden.

Was er zu hören bekam, war einigermaßen fonderbar. Man habe kein Interesse mehr, daß die Sache weiterverfolgt würde. Der Dief habe die gestohlenen Dokumente wieder zurückerstattet, das Ganze habe sich als ein Scherz herausgestellt.

Joe Friend hatte den Bericht über den Fall Manhattie gelesen, das hier war fast wortwörtlich dieselbe Antwort, wie sie Mister Manhattie gegeben hatte. Es war immer wieder das gleiche: Möglich wollten die Opfer nichts mehr mit der Geschichte zu tun haben. Sie ließen die Polizei im Stich und verweigerten alle Aussagen. Da war es kein Wunder, wenn man nicht vom Fleck kam!

„Das glauben Sie doch selber nicht, Lord!“ rief Friend ärgerlich. „Und Sie, Herr Diener — das war wohl auch ein Scherz?“

„Das nicht gerade!“ erklärte Lord Asham. „Jad meinte es lediglich allzu gut mit mir. Er merkte wohl, daß ich erregt war und wollte Besucher von mir fernhalten. Er hat mir den Vorfall heute aus eigenem Antrieb erzählt!“

„Na, da haben Sie ja einen tüchtigen Diener!“ brummte Friend und warf den Hörer auf die Gabel.

Doch das Bewußtsein, allein auf die eigene Kraft und den eigenen Scharfsinn angewiesen zu sein, gab ihm allmählich die Fassung zurück.

Er nahm den Brief aus der Aktenuappe, den er von dieser Vase A. erhalten hatte. Heute abend also! Was machte man wohl im Schilde führen? Für jeden Fall empfahl es sich, die Ausrüstung G mitzunehmen. Die hatte sich mehr als einmal trefflich bewährt.

Joe Friend blieb bis zum Abend im Büro und arbeitete an den Akten. Dann ging er zum Wendenessen.

Als er wenige Minuten vor zehn Uhr in die Geoffrey Lane einbog, befand er sich in einer ausgezeichneten Stimmung. Die Haut prickelte ihm erwartungsvoll.

Geoffrey Lane zeichnete sich durch schlechte Beleuchtung aus. Die Häuser waren alt und verfallen, vor einer verschlossenen Haustür fand ein ruppiger Rüter und beehrte in herzerreißenden Tönen Einlaß.

(Fortsetzung folgt.)



## Kameraden von beiden Fronten.

Zum Treffen deutscher und französischer Frontsoldaten auf dem Schlachtfeld von Verdun.

Namen des großen Krieges sind für immer in die Erinnerung der Völker eingegraben, weil diese Namen sich verbinden mit den besten Tugenden: Tapferkeit, Mut, Kameradschaft, Ausdauer. . . Einer dieser Namen von symbolhafter Bedeutung ist Verdun. Deutsche und Franzosen nennen ihn voll Behmut und Ehrfurcht, weil in der Maasenebene vor 20 Jahren die Blüte der beiden großen Nationen dahinsank. „Die Maasmühle“ nannte der französische Grabenkrieger die Schlacht vor zwei Jahrzehnten, und die „Hölle von Verdun“ nannte sie der deutsche Frontsoldat. Vor 20 Jahren raste der Feuerortan über die Wälder und Ebenen, über die Panzerforts und Grabenlinien an der Maas. 20 Jahre später treffen sich 20000 Frontkämpfer auf dem blutigen Schlachtfeld des großen Krieges. Abordnungen aus allen Nationen, deren Heere sich im Weltkrieg gegenüberlagerten, marschieren auf zu einer gewaltigen Demonstration des Friedens. Die deutschen Frontkämpferorganisationen haben 500 Verdunkämpfer unter Führung des Douaumont-Stürmers von Brandis nach Frankreich entsandt.

Mit einem habharten Vernichtungswillen standen sich im Kriege die Soldaten auf beiden Fronten gegenüber.



Die Kreuze von Douaumont.

Frontkämpfer aller Nationen, die an dem gewaltigen Ringen um Verdun teilgenommen hatten, trafen sich auf französische Einladung hin auf dem Schlachtfeld von Douaumont. Unter Führung des Douaumontstürmers Hauptmann a. D. von Brandis nahm eine Abordnung von 500 deutschen Verdunkämpfern an dem internationalen Treffen teil. Den Höhepunkt der Zusammenkunft bildete ein nächtlicher Marsch zum Heldengrab von Douaumont, den unser Bild zeigt. Im Hintergrund das Weinhaus. (Aufn. Wagenborg-Archiv.)

# Um die Olympia-Teilnahme.

Rekordmeisterschaften der deutschen Leichtathleten.

Die letzten Tage standen ganz im Zeichen der Olympia-Kulisse unserer Leichtathleten, die im Rahmen der Deutschen Meisterschaften in Berlin durchgeführt wurden. Diese Meisterschaften, die man im gewissen Sinne als eine Generalprobe für die Olympischen Spiele ansehen kann, wenn sie auch nicht auf dem Reichssportfeld stattfanden, haben allgemein nicht viel Überraschungen, dafür aber manche erwartete Höchstleistung unserer Besten gebracht. Zwei Tage lang gingen die heißen Kämpfe, und nicht nur der Sieg war umstritten, sondern auch um die Plätze ging es, weil ja mindestens die drei Besten festgesetzt werden mußten, die dann für die Olympische-Teilnahme in Betracht kommen. Selbstverständlich, daß sich an beiden Tagen mächtige Zuschauermassen eingefunden hatten, die auch voll auf ihre Kosten kamen. Lediglich die weiche Bahn verhinderte, daß auch im Rahmen internationaler erstklassiger Leistungen geboten wurden.

Der erste Tag brachte besonders in den Wurfleistungen schöne Erfolge. Mit einem Weltrekord begann es, als Gisela Kauerer, eine unserer zuverlässigsten Stützen, im Diskuswurf mit 42,31 Meter eine neue Weltbestleistung aufstellte. Die Meisterschaft gewann sie so mit großem Abstand vor den anderen. Die zweite Entscheidung bei den Frauen fiel im Hochsprung, wo sich die Vorjahresmeisterin, Hel. Krauß, nicht durchsetzen konnte. Fr. Rasthien (Miel) wurde hier mit einer Weite von 1,57 Meter Weltmeisterin.

Eine der größten Überraschungen bei den Männern brachten die 100 Meter Hürden.

Nach dem Start kam Meister Wegener nicht in Fahrt und mußte das Feld davonziehen lassen. So siegte Weischer (Frankfurt a. M.), der damit zum vierten Mal sich den Titel holte. Schwedhelm und Wegener belegten die Plätze. Weichers Zeit von 15,2 Sekunden ist allerdings nicht sehr schnell. Bei den Hammern war es wieder der Rekordmann Hein (Hamburg) erneut sein großes Können unter Beweis. Mit einem Wurf von 54,26 Meter, der deutschen



Hier ein Bild vom 100-Meter-Vorlauf der Frauen, in dem — wie auch unser Bild sehr schön wiedergibt — Fr. Krauß siegte. (Echerl Bilderdienst — M.)

Aber dennoch fand in ihrer Seele der Haß keinen Platz, im Gegenzug zu den Diplomaten, die in Versailles den Haß zwischen den großen Völkern bewahren wollten. Darum sind die Frontsoldaten kraft ihrer geraden, inneren Haltung dazu berufen, dem Frieden den Weg zu ebnen, weil sie sich in gegenseitiger Hochachtung begegnen und damit die Voraussetzung für eine echte Befriedung der Völker mitbringen. Je eher und härter der Geist der Frontsoldaten die Politik beherrschen wird, um so eher wird sich die Sehnacht der Völker erfüllen können. Männer, deren Liebe und Treue zur Heimat auf beiden Seiten sich im großen Kriege offenbarte, reichen sich auf dem Schlachtfeld von Verdun die Hand. Männer, die den Krieg in seiner ganzen Härte an einem seiner größten Brennpunkte erlebten, werden zu Sendboten des Friedens. Wenn ein gewisser Kreis von Diplomaten diese wegweisende Tat nicht begreifen kann oder will, dann wird die Jugend der Völker ehrenrührig und dankbar auf ihre Väter blicken, die in diesen Tagen auf dem zerwühlten Schlachtfeld von Verdun den Schwur auf den Frieden ablegen. Die Jugend aller Völker wird sich von niemand in der Liebe und Treue zu ihrem Land übertreffen lassen. Sie kennt aber ihre Verpflichtung und Aufgabe, ihrer Nation zu dienen mit den Werken des Friedens. Darum blüht sie hinüber nach Verdun in der Hoffnung, daß aus der Verbeugung, die dieses Treffen in sich birgt, Erfüllung werde.



Sie warf weicher Weltrekord.

Die Münchnerin Gisela Kauerer konnte bei den Deutschen Meisterschaften in Berlin erneut einen Weltrekord im Diskuswerfen aufstellen. Sie ist eine der zuverlässigsten Stützen der deutschen Olympiamannschaft. (Wagenborg Archiv.)

unger und rous. Hermann hatte sich die 400 Meter in der ebenfalls recht erfreulichen Zeit von 49,9 Sekunden, nachdem er im Vorlauf bereits 48,5 Sekunden gelaufen war. Weiter wurde Boigt vor v. Schupmann. In der 500-Meter-Entscheidung schloß Strupp. Dafür hartete aber Haag, der bei den zehn Kilometern am Vorlauf aufgegeben hatte. Raff (Oberhausen) holte sich die Meisterschaft mit schönem Vorsprung in 15:06,6 Minuten gegen Kemler und Pöschel. Ueber 400 Meter Hürden verlagte Wegener leider ebenso wie über die kurze Strecke. So siegte Scheele leicht in der schönen Zeit von 54,0 Sekunden gegen Künze und Rothbrod.

Zum Schluß brachten die 200 Meter noch einmal einen wundervollen Kampf, aus dem überraschend der Hamburger Schein als Sieger hervorging.

Die sechs Räder, die sich bis zum Endlauf durchgekämpft hatten, waren fast gleichwertig. Nur ganz knapp war die Entscheidung im Ziel, durch die Schein in 22 Sekunden Meister wurde, vor Gilmmeister und dem Titelverteidiger Redermann. So bildete dieser Kampf einen würdigen Abschluß des sportlichen Geschehens.

Im Anschluß daran fand eine erhebenste Siegesfeier statt, bei der der Führer des Reichs, Reichsminister, Dr. Ritter von Papst, dem Reichssportführer v. Tschammer und Osten meldete, daß die deutschen Leichtathleten nach diesen Kämpfen bereit seien, für Deutschland bei den Olympischen Spielen zu treten. An dem Generalsekretär des Organisationskomitees, Dr. Diehm, wurde der Hanns-Braun-Gedächtnispreis verliehen. Dann traten die neuen Meister an, um ihre Siegespreise in Empfang zu nehmen, die sie sich in hartem, ehrlichem Kampf erkämpft hatten. Die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften sind damit abgeschlossen, die Generalprobe für die Olympischen Spiele hat geklappt, wir sind gerüstet! S. A.

## v. Gramm-Henkel siegten in Agram.

Deutschland hat den Kampf um die Europa-Schiffen in der Dabls-Pokal Siegreich beenden können. Nachdem v. Gramm und Henkel in Agram ihre beiden Einzelspiele gegen Vaskada bzw. Vincer gewonnen hatten, gab es am zweiten Tag einen großartigen Kampf im Doppel zwischen v. Gramm-Henkel und Kufeljebic-Mitic. Bis zur Entscheidung wurde gespielt, und die beiden jungen Jugoslawen erwiesen sich als große Gegner. Letzten Endes gaben die besserenerven und die größte Spielerfahrung der Deutschen den Ausschlag. Die Entscheidung fiel erst im fünften Satz, als die Jugoslawen bereits in Führung gegangen waren. Da rissen sich v. Gramm, der wieder völlig hergekehrt zu sein scheint, und Henkel noch einmal zusammen. Möglich gelang ihnen fast alles, und so konnten sie mit dem Ergebnis 8:6, 4:6, 6:3, 4:6, 6:3 den entscheidenden dritten Punkt des Treffens gewinnen. Verständlicherweise verzichtete der deutsche Mannschaftsführer darauf, auch die letzten beiden Einzelspiele von unseren beiden Spitzenreitern spielen zu lassen. Sie haben sich vielmehr gleich nach London begeben, wo am nächsten Wochenende in der letzten Vorentscheidung um den Davis-Pokal Australien ihr Gegner ist.

Die Einzelspiele des letzten Tages konnten nicht mehr ausgetragen werden. Henkel trat gegen Mitic an und führte bereits mit zwei Sätzen, als ein Gewitterregen zum Abbruch zwang. Da die deutschen Spieler Lund und Menzel jetzt ebenfalls nach London reisen mußten, fielen die beiden Punkte kampflos an Jugoslawen, das damit Deutschland mit 2:3 Punkten unterlegen ist.

## Es bleibt bei Nege und Richter.

In Dresden wurden die Meisterschaften der deutschen Berufsradfahrer ausgetragen. Vor etwa 12000 Zuschauern spielten sich schöne Kämpfe ab, die mit Siegen der beiden Titelverteidiger Nege und Richter endeten. Bei den Dauerrennen über die Meisterschaftsstraße von 100 Kilometer war Vohmann die große Enttäuschung. Der Bohumer, der schon so großartige Rennen geliefert hat, konnte niemals in das Rennen eingreifen und endete weit im geschlagenen Feld. Nege hatte zunächst Krömer die Führung überlassen, ging dann aber nach 30 Kilometer an ihm vorbei und behielt von da ab die Führung. Hinter ihm lieferten sich die anderen Fahrer scharfe Kämpfe, die allerdings nur den Erfolg hatten, daß sie nachher dem führenden Meister erst recht nicht gefährlich werden konnten. So siegte Nege mit etwa 20 Meter Vorsprung vor dem Leipziger Hille, der sich noch am besten zu ihm gehalten hatte, und Müller, Schindler, Schön, Hübner, Vohmann, Krömer und Kirme. Die letzten vier wurden ein- oder mehreremal überrollt. Bei den „Negerren“ war Richter hoch überlegen. Er schlug erst Krömer und nachher auch Steffes, der Engel ausgeschaltet hatte, mit ziemlicher Überlegenheit.

## Geiß (DWB) siegte in Holland.

Auf der holländischen Rundstrecke von Wiffen wurde der Große Rotterdammer Preis von Holland ausgetragen, bei dem in der Viererklasse der DWB-Fahrer Geiß seinen vorjährigen Sieg wiederholen konnte. Geiß legte ein solches Tempo vor, daß ihm niemand weiter folgen konnte. So siegte er in Klassenrekordzeit mit einem Stundendurchschnitt von 124,8 Kilometer für die rund 300 Kilometer.

Sieben Kolumbianer eingetroffen. In Berlin trafen mit dem fahplanmäßigen Zuge von Hamburg die kolumbianischen Olympia-Teilnehmer, sieben Leichtathleten, ein. Ritter v. Holt beehrte die kolumbianischen Olympia-Kämpfer. Er gab insbesondere seiner Freude Ausdruck, daß Kolumbien zum ersten Male an den Olympischen Spielen teilnehme und wünschte den Wettkämpfern guten Erfolg.

Rekord bedeutet, hatte er sich die Meisterschaft vor Stadt und Veder. Im Hindernislauf über 3000 Meter verdrängte der Vorjahressieger, Unteroffizier Feun, mit Leichtigkeit seinen Titel. Schwarz (Mün) und Holthuis (Hamburg) belegten die Plätze. Im Stabhochsprung sieht es mäßig aus. Altmeister Wegener ging nicht an den Start, und so siegte der auch nicht mehr ganz junge Müller mit einer Höhe von 4 Metern, die international seinen Wert hat. Anders die Weitspringer. Long und Reichum über auf die 100 Meter verzichtete, um hier für den Weitsprung zu schönen Tritten sich gegenseitig immer weiter vorwärts. Mit seinem letzten Sprung

schaffte Long einen neuen deutschen Rekord, der fast Weltrekord geworden wäre.

Er erreichte 7,82 Meter, obwohl er zurückgefallen war und so der letzte Abdruck mindestens 30 Zentimeter hinter seinem Fußabdruck lag. Die Meisterschaft war ihm so sicher vor Weichum (7,47 Meter) und Baumle (7,42). Am Tag des Hochsprung war natürlich Woelke nicht zu schlagen. Mit seiner Vorlaufleistung von 15,86 Meter hatte er den Titel bereits sicher. Die Plätze belegten die Zehnfüßler Stöck und Siebert. Zum Schluß kamen die längste und die kürzeste Strecke der Meisterschaft. Beide Rennen waren außerordentlich spannend. Ueber die 100 Meter wurde nun Vorchheimer doch geschlagen. Hornberger (Frankfurt a. M.) konnte ziemlich sicher in 10,7 Sekunden Meister werden, vor Reich, der im letzten Augenblick noch Vorchheimer abgefangen hatte. Bei den 10 Kilometern dagegen setzte sich einer von den „Alten“ durch. Nach spannendem Verlauf konnte Strupp den Dresdener Gebhardt in 31:37,2 Min. knapp besiegen. Siegers (Berlin) belegte den dritten Platz vor Strungs (Karlshameroden) Schöndorf.

Der zweite Tag brachte keinen so reichen Reichtum, wenn auch verschiedene Leistungen überraschend gut waren. Den Beginn machten wieder die Frauen, bei denen Fr. Weischer (Frankfurt a. M.) mit 44,56 Meter das Speerwerfen gewinnen konnte. Krüger und Mastides waren die beiden nächsten. Im Hochsprung der Männer verdrängte der Rekordmann Weichers allein die 1,90 Meter zu überspringen. Mit dem sehr mäßigen Ergebnis von 1,93 Meter legte er. Die nächsten Plätze wurden durch Stechen entschieden. Angustin und Gehmert mit 1,86 Meter belegten sie.

Ein großes Rennen gab es über die 800 Meter.

Hier war ein Feld von Rönnern am Start, unter denen sich der Dresdener Hardig als der Beste erwies. Nach der Hälfte der Strecke ging er in Front und siegte verhältnismäßig leicht in 1:54,1 Min. vor Vesseler und Mertens (Wittenberg). Danach wurde die Hürdenstrecke der Frauen entschieden. Fr. Steuer, die Vorjahresmeisterin, belegte hier nur den zweiten Platz hinter der Frankfurterin Oeffert, die in 12,1 Sekunden siegreich blieb. Das Diskuswerfen der Männer wurde bereits im Vorlauf entschieden. Hier hatte unser Weltrekordmann Schröder 49 Meter erreicht, und diese Leistung genügte dann auch für den Sieg vor Hübner (Königsberg), der 47,61 Meter erreichte, und Frisch, der auf 45,88 Meter kam.

Ueberraus leicht verteidigte Schaumburg über 1500 Meter seinen Titel.

In schneller Fahrt waren die Läufer auf die Weisse gegangen, und die etwa zur Hälfte führte Titel, der dann aber Schaumburg vorbeiziehen lassen mußte. Bei 1000 Meter kam der Meister weiter von dem Felde fort und siegte dann, ohne es auszugeben, in der für die Bahn guten Zeit von 3:54,0 Min. vor Böttcher (Wittenberg) und Mehlhose (Berlin).

Den einzigen Rekord des Tages gab es im Dreisprung, wo Woellner (Leipzig) bereits im Vorlauf 15,06 Meter erreichte.

Mit dieser Weite holte er sich auch die Meisterschaft. Noch, der mit 15 Meter den alten Rekord ebenfalls um einen Zentimeter schlug, wurde Zweiter vor Drehsel mit 14,82 Meter. Die 100 Meter der Frauen waren der Dresdener Krauß nicht zu nehmen. In der verhältnismäßig besten Zeit des Tages von 11,9 Sekunden gewann sie das Rennen gegen Dol-